



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

34 (3.2.1941) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299530)

pe für
nkung

...bildung hat in
hinzuweisen, daß
...kräften der Krieg
...wenn gebr
...igungsstellen hat
...rd gemacht
...Werkel" zu
...often durch Aus
...berbahrungen auf
...vollständigen
...den des Schiffs
...über abschaltete
...der Wirtschaft
...handelt. Waren
...700 Firmen
...e Förderung zu
...r, innerhalb von
...erlage für einen
...iffar bekannt zu
...ie Preisentwun
...den und in wel-

Flischer

Bestimmungen
...nd, laut Test
...ur des Jahres
...aren mit Preis
...alle Waren,
...u fender zum
...gültig, ob es
...zufällige Waren
...oder dergleichen

der Verordnung
...mber 1940 hat
...er die Preisau
...er Kraft getrie
...mittel (s. S. 11)
...ichtig. Dar
...eich jeder Art
...e. Die Preisau
...jedem Falle, w
...istlich mit Preis
...behaftet die Ver
...die wesentlichen
...haben, von d
...in Verkaufst
...at leibar anzu-

neks

...ange befindliche
...bedeutendste
...fernd hat sich
...der Volkswirt
...Nahrungsmittel
...nterstützung
...ressourcen
...wird. Die Kon
...berbrauch zu
...hald mit dem
...Markt zu red
...einen Volksw
...bezugsstellen, in
...Schwierigkeiten,
...Nummer 11
...den einen Preis
...erlaubt, um sich

ahrzeuge

...Ausrüstung der
...beim Verfehren
...den, daß die von
...ahrzeuge mit dem
...alten sind. Der
...in Nr. 3 des
...bestimmt, daß
...erfahr und der
...er werden darf.
...festen Kraftfahr

...hierzu ausbrück
...Bemerkung des
...mit dementsp
...dieses Schrift
...Bemerkung —
...er erfolgt werden

iten

...te einmal in
...Stadt wäter ge
...urde, bei dem
...spießt werden
...uf, für einen
...nden Gefang
...ten. Der Text

...s Gebicht auf
...schluß las:
...abracht,
...t gewacht,
...t

...ch den Kopf.
...elle als Aug.
...der Aufsicht
...ann:

...Däfen...
...folgten "mit
...irkungsvollen
...das erfolgende

...menberg hielt
...ndem Helde
...ende Bauern
...riefen: "Die
...st!"

...erz geoffen.
...her und ihre
...erfalte die
...er Warschau.
...andte sich an
...lich die Grifa
...meiner Frau
...and Hannover
...imen."

...larfisch trat
...der Offiziere
...wurde ge
...F. Goldau

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe 11. Jahrgang Nummer 34 Mannheim, 3. Februar 1941

Henry Ford will nicht wie Roosevelt

Schwierigkeiten der amerikanischen Kriegsproduktion / Warum kehrte Willkie zurück?

Amerikanische Erbanprüche

Die Meinungen reiben sich

Washington, 2. Febr. (Eig. Meld.)

Das Kriegsdepartement gab im Zuge der amerikanischen Hilfsmaßnahmen für England die Vergabe eines Auftrages von 10% Mill. Dollar für Heereslastwagen an die Fargo Motor Company, einer Unterabteilung der Chrysler-Werke, bekannt. Das Departement fügte seiner Mitteilung hinzu, das niedrigste Angebot sei von der Ford-Motoren-Company abgegeben worden, die sich jedoch geweigert habe, die Zusatzformel anzunehmen, wonach die Lieferfirma sich den arbeitspolitischen Richtlinien zu fügen habe, die von dem nationalen Verteidigungsbeirat im letzten Herbst festgelegt worden seien.

Der Rechtsvertreter der Ford-Werke erklärte, Ford wolle alle Gesetze erfüllen, sich jedoch nicht den unpassenden und unbestimmten Schiedsgerichtsentscheidungen des Verteidigungsbeirates unterwerfen. Ford weigert sich vor allem, die Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiter anzuerkennen, wie dies in den neuen Richtlinien grundsätzlich festgelegt ist. Die UAW-Gewerkschaften haben wiederholt bei dem National Labour Relations Board wegen dieser Verletzung dieser Gesetze durch die Ford-Werke Beschwerde eingeleitet.

Daß die amerikanische Stellungnahme zum Ausmaß der Englandhilfe noch nicht festliegt, beweist die Haltung des Marineministers Knox, denn im Verlauf der Beratungen des Außenaußenkomitees des Senats über die Englandhilfe-Billie sprach sich Marineminister Knox gegen weitere Übertragungen von UAW-Förderern an England aus, da hierdurch das Gleichgewicht der UAW-Flotte gefährdet werden würde.

Vollends wird die Öffentlichkeit der UAW in Zweifel gestürzt durch die plötzliche Abberufung Willkies. Staatssekretär Cordell Hull schickte an Wendell Willkie in London ein Telegramm mit der Aufforderung, schnellstens nach U.S.A. zurückzukehren. Angeblich soll Willkie vor dem Senatsauschuss zur Unterstützung des Englandhilfe-Gesetzes erschienen. Dennoch fragt man sich, weshalb Willkie nun so plötzlich, nachdem er erst knapp eine Woche in England weilte, zurückkehren soll? Willkie, der in London mit großer Wichtigkeit seine Rückreise nach den Vereinigten Staaten vorbereitete, hat am Sonntag in London eine Pressekonferenz abgehalten, in der er Englands Sieg durch Amerikas hundertprozentige Unterstützung prophezeite, aber vor allem drei Ziele für die Zeit nach dem Krieg propagierte: 1. Die wirtschaftliche und soziale

Union zwischen England und den Vereinigten Staaten, 2. Abschaffung aller Auswanderungs- und Passbestimmungen zwischen den beiden Reichen, 3. Festes Verhältnis zwischen Pfund und Dollar.

Nach der Aufnahme in England zu urteilen, hat diese etwas unverhüllte Anmeldung der amerikanischen Erbanprüche in London nicht gerade Begeisterung ausgelöst. Willkie verfuhr sein Programm durch die Erklärung, der englische Charakter sei ihm die beste Gewähr von richtiger Verwendung der von Amerika zu stellenden Unterstützung. Später sollte es dann Hand in Hand mit der übrigen englischsprechenden Menschheit eine neue Welt schaffen.

London kann sich von dem Fieberfieber seines Gastes nur schwer distanzieren, denn Willkie ist von den Engländern zu einer Art Halbgoth gemacht worden. Es wird daher auch von amtlicher englischer Seite alles getan, um jedem Verdacht entgegenzutreten, als wenn Willkies verfrühte Rückreise etwa mit unangünstigen Reiseeindrücken oder Befürchtungen vor neuen Kriegsbereitschaften zusammenhängen könnte. Schwedische Gerüchte aus London heften fest, daß es an Hellas für Willkie wahrhaftig nicht gefehlt hat. Er wird als „Englands verwöhntester Kriegstourist“ bezeichnet. Briefe und Geschenke seien unansätziglich in sein Hotel geströmt. Infolge der verfrühten Rückreise fällt der vorher angekündigte Besuch in Irland mit den vorgezeichneten Jubringlichkeiten bei De Valera aus.

England erwartet zuversichtlich die Annahme des Roosevelt-Gesetzes im Kongreß bis Ende der Woche ohne wesentliche Nebenbungen. Der Vorsitzende des auswärtigen Senatsausschusses habe Lord Halifax bereits in diesem Sinne informiert. Diese rasche Annahme ist nötig, denn

die Schwierigkeiten Londons wachsen täglich. Die englischen Kriegskosten, die im Juni noch auf siebenhundert Millionen Pfund täglich sich hielten, haben jetzt eine Tagesausgabe von zehn Millionen Pfund überschritten. Im Unterhaus wird in den nächsten Tagen ein neues Kreditgesetz vorgelegt, das eine weitere Milliarde Pfund für die Kriegsführung verlangt. Die letzte derartige Anforderung erfolgte im Oktober in gleicher Höhe.

Englands Kriegskredite belaufen sich gegenwärtig auf 3,7 Milliarden Pfund, also mehr als vierzig Milliarden Reichsmark. Die englische Finanzpolitik tröstet sich, schwedischen Meldungen zufolge, mit der Suggestionformel, daß die Ausgabenerhöhung ein juristisch stützender Beweis für die Anfurderung der Kriegsproduktion darstelle...

Die Festigkeit der Achse

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Februar.

Am 17. Juni 1940 brach die Welt zusammen, die England sich in seinem Treiben aufgebaut hatte: Großbritannien stand allein im Kampf gegen die Achse Deutschland-Italien. Bis dahin hatten die Engländer es stets verstanden, gegen eine einzelne Macht auf dem europäischen Festland eine überlegene Koalition zusammenzubringen. Andere sollten für englische Interessen Krieg führen und bluten. Jetzt mußte England selbst sich zum Kampf stellen und dazu noch gegen einen überlegenen Feind, der nicht mehr allein stand, sondern an dessen Seite ein Bundesgenosse erst acht Tage vorher in den Krieg eingetreten war.

Als der Krieg im September 1939 von England begonnen wurde, glaubte es noch im alten Rahmen kämpfen zu können, gestützt auf europäische Festlandsbündgen und heimlich gefördert von Regierungen angeblich „neutraler“ Staaten. Durch falsche Versprechungen wurde Polen in den Krieg gegen eine unendlich überlegene Kriegsmacht hineingezogen. Mit derselben Methode sollten auch Norwegen, Holland und Belgien zum Widerstand aufgestachelt werden, ohne daß diese Länder eine auch nur annähernd ausreichende Streitmacht zur Verfügung ständen. Wir erinnern uns noch daran, welche hochtrabende Worte der englische König an die vertretenen Korympen richtete. Im entscheidenden Augenblick traten aber die wenigen gelandeten Truppen den „glorreichen“ Nachzug aus Andalusien an.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß England auch das Verhältnis seiner Gegner unter dem Gesichtspunkt eines eigentlichen Interesses sah. Es glaubte, es müsse gelingen, das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien genau so zu erschüttern, wie sein Verhältnis zu Polen, Norwegen, Holland, Belgien und zuletzt Frankreich erschüttert wurde, als die deutsche Wehrmacht diesen Ländern die vernichtenden Schläge zufügte, ohne daß England sich zu einer wesentlichen Hilfe aufraffen wollte. Gewohnt, die eigenen Bundesgenossen im Stich zu lassen, hoffte England durch Verlagerung des Schwergewichts der Kämpfe auch Deutschland und Italien einander entfremden zu können.

In den letzten acht Jahren sah England das deutsch-italienische Verhältnis immer in dem Sinne, daß es glatte, zwischen Berlin und Rom bestände zur Zeit ein gutes Verhältnis, das aber auf die Dauer den natürlichen Belastungen eines gegenseitigen Weltmachtstrebens nicht gewachsen wäre. Wir erinnern uns, wie häufig die englische Presse ankündigte, daß das gute Verhältnis zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien in kurzer Zeit einem wachsenden Mißtrauen Platz machen müsse. Das war auch die englische Einstellung im Sommer des vergangenen Jahres, als sich der neuernannte Kriegsminister Eden entschloß, größere Truppenmassen und vor allen Dingen wesentliche Teile der britischen Flotte ins Mittelmeer zu entsenden. Wir wollen offen anerkennen, daß diese Handlung mutig und auch von einem gewissen Erfolg gekrönt war. Die Entwidlung der Heimat von so bedeutenden Streitkräften mußte sowohl die Verteidigung der Insel selbst einschränken, wie auch in die gesamte Versorgung durch die Belastung der Schifffahrt mit der Verpflegung und Ausrüstung der in Afrika stehenden Truppen eine beträchtliche Lücke reißen. Die britische Regierung setzte also nochmals alles aufs Spiel in der Hoffnung, dafür einen entscheidenden Erfolg zu erringen, bevor die letzte Stunde der Entscheidung für das englische Schicksal selbst gekommen war. Eine spätere Geschichtsschreibung wird darüber zu urteilen haben, ob dadurch der endgültige Zusammenbruch Englands nicht sogar beschleunigt worden ist, indem auf einem Nebenkriegsschauplatz eine Entscheidung gesucht wurde, während der Kern des englischen Widerstandes geschwächt werden mußte. Im Verhältnis zwischen Deutschland und

Zukunft des Wirtschaftsverkehrs

Rom, 2. Februar. (Eig. Meld.)

Einen im Rahmen der Arbeit des italienisch-amerikanischen Studiencentrum über die Zukunft des Wirtschaftsverkehrs zwischen Amerika und dem neuen Europa gehaltenen Vortrag von Villari wohneten zahlreiche Diplomaten Amerikas, darunter der Vizekonsul von Chile, der Handelsbeirat der U.S.A., die Gesandten von Peru und der Dominikanischen Republik, sowie der Geschäftsträger von Kuba bei. Der Vortragende betonte u. a., daß entgegen dem von der englischen Propaganda in Amerika verbreiteten Nachrichten das neue Europa in seiner Weise den Handelsverkehr mit Amerika einzuschränken gedenke. Ein sehr reager Güteraustausch sei besonders zwischen Europa und Südamerika nabeliegend, da sich die Interessen dieser beiden Großwirtschaftsgebiete gegenseitig ergänzten.

Tiefangriffe auf zwei englische Flughäfen

Bombardierung englischer Stützpunkte in Nordafrika

Berlin, 2. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch am 1. Februar setzte die Luftwaffe ihre bewaffnete Aktion über England fort. Im Tiefflug wurden zwei Flughäfen angegriffen und dabei zahlreiche feindliche Kampflugzeuge zerstört oder beschädigt. Auch Hallen und Unterstände wurden getroffen. In Ostengland wurden zwei Fabriken und ein Hafen wirksam mit Bomben belegt. Deutsche Jäger schossen ein feindliches Flugzeug beim Einflug in das besetzte Gebiet ab. Fernkampfparkillerie des Heeres beschloß wichtige Ziele in Südengland. Im Mittelmeer griffen deutsche Kampflugzeuge mehrere Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste, die der englischen Versorgungsdiensten, mit großem Erfolg an. Dabei wurden drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. versenkt, drei weitere schwer beschädigt. In der vergangenen Nacht flog der Feind weder in das besetzte noch in das Reichsgebiet ein. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz am 31. Januar nicht zurück.

Verwüstung und Bankerott - Gebete und Brutalisierung

„Dies war die Fleet-Street“ / Brüche über Bombenkrater / Terror in Indien, Gebetstage in England

h. w. Stockholm, 2. Febr. (Eig. Meld.)

Fotos von Londons zerstörtem Zeitungsviertel, die in den Sonntagausgaben der schwedischen Blätter erschienen sind, widerlegen wieder einmal die Behauptungen, als ob die deutschen Spreng- und Brandbomben zwar die und da ein paar Häuserreihen eingestürzt, aber sonst keine wirtschaftlich ins Gewicht fallenden Verheerungen angerichtet hätten. Die berühmte Fleet-Street liegt mitten in einem Bereich von Trümmern, aus dem nur noch einige Häuserstöcke unversehrt herausragen. „Hier steht man in Ruinen liegen, was einst Englands stolzes Zeitungszentrum war.“ So lautet der Beschriftet in einem der Stockholmer Blätter.

Nach einer ebenfalls soeben in der schwedischen Presse erschienenen Meldung aus London soll dort am Montag die neueste und eigenartige Brücke des Londoner Bereichs eingeweiht werden. Es hat damit eine besondere Bewandnis. Diese Brücke führt nicht über die Themse oder über eine Eisenbahn, sie führt über den größten Bombenkrater Londons. Nach beinahe einem Monat Arbeit haben vierzig Pioniere diese Brücke aus Eisen- und Holzkonstruktion über die Einschlag- und Explosionsstelle einer schweren Bombe geschlagen, mit der sie anders nicht fertig wurden. Die völlige Absperrung des Straßenverkehrs war wegen der verkehrswichtigen Stelle, um die es sich handelt — eine Straßenkreuzung der City — nicht besser durchführbar. Die Brücke ist fünf Meter breit, also nur für den

Einhahnverkehr zugelassen, aber mit Fußgängersteigen zu beiden Seiten versehen. Entgegen dem amtlichen Bericht vom Samstagabend mußten die Engländer am Sonntag gedenken, daß einzeln fliegende deutsche Streitkräfte am Samstag über Ostengland Bombenaktionen durchführten, so in den Grafschaften Norfolk und Suffolk. Es handelt sich um die von deutscher Seite amtlich gemeldeten Angriffe auf Flugplätze, Fabriken und Hafenanlagen von Great-Yarmouth. Die Engländer melden, daß an einigen der angegriffenen Plätze „Gebäude“ beschädigt worden seien. Auch sei eine Anzahl von Opfern zu beklagen. Bei einigen Patrouillenflügen am Kanal verlor die Engländer am Sonntag, wie das Luftfahrtministerium mitteilt, zwei Maschinen. Der englische Innenminister Morrison, der am Samstag Kamsgate besuchte und hier die Tunnelbauarbeiten besichtigte, die für die Arbeiterwohngebiete der wichtigsten Bersten und Industriezentren angelegt worden sind, bezeichnet bei dieser Gelegenheit die Verwüstung dieser bis her in englischen Luftkriegsberichten selten genannten Stadt, daß sie besonders schlimme Zeiten durch Luftbombardements auszuhalten hatte.

Um die erschütterte Moral der durch die Angriffe mitgenommenen Bevölkerung zu heben, hat man eine neue Kampagne gestartet. An das vom Führer in seiner Sportpalastrede zitierte Wort, „Sie sagen Gott und meinen Ratten“ wird man erinnert, wenn man jetzt

wieder von einer Propagandawelle für einen „nationalen Gebetstag“ in englischen Zeitungen liest. „Beterzettelchen“ fordern in den Zeitungen, namentlich in der „Daily Mail“, die Anordnung eines solchen Gebetstages, obwohl dem letzten Beitrag während der Pfänderanschläge die Katastrophe von Dünkirchen gefolgt ist. Dabei ist selbstverständlich immer wieder vom „Kreuzzug des Christentums gegen den Teufel“ die Rede, wobei man allerdings so „christliche“ Taten, wie die Bombardierung deutscher Kirchen und Schulen, die Beschädigung von Seerettungsbooten mit dem Zeichen des roten Kreuzes und die Schändung von Friedhöfen und nationalen Weibstätten durch die RAF nicht erwähnt.

Auch die terroristischen Methoden der Herrschaft in Indien bleiben bei dieser Gebetskampagne außer Betracht. Einer Meldung des indischen Blattes „Hindustan Times“ zufolge, die in der Tag wiedergegeben wird, sind nach den statistischen Angaben, die von dem Komitee des Indischen Nationalkongresses für die Provinz Pandshab veröffentlicht worden sind, in der genannten Provinz bis zum Oktober des vergangenen Jahres etwa 600 Personen auf Grund des Gesetzes über die Verdrängung Indiens verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich sechs Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung der Provinz Pandshab und fünf Mitglieder des Volkskongresses des Provinzialkongresses von Pandshab.

Italien bedeutete das eine Verlagerung des Schweregewichts des Krieges. Italien übernahm nicht nur wie bisher eine starke Bindung der gegnerischen Kräfte, sondern es hatte zugleich den stärksten Anprall der Truppen des britischen Imperiums auszuhalten. Die Rolle, die der italienischen Nordafrika-Armee dadurch für den Endsiege zukommt, war sehr viel wesentlicher, als sie ohne die englische Strategie gewesen wäre.

Wie das bei der Verlagerung der englischen Kräfte unausbleiblich war, mußte Italien zunächst in Nordafrika mit anfänglichen Mißerfolgen rechnen. Diese Mißerfolge dienten der britischen Propaganda dazu, die Stimmung im eigenen Land künstlich zu befehen. Als die Fließkationen im Dezember wiederholt angeht werden mußten, konnte die Erklärung vorgebracht werden, daß ein bedeutender Teil der wertvollen mit Kübelanlagen versehenen Schiffe für die Verpflegung der in Nordafrika eingesetzten Truppen verwandt werden mußte, so daß der Engländer in der Heimat durch seine Einschränkungen gewissermaßen zum Siege von Bardia beigetragen hätte. Diese Auswirkung auf die Propaganda ist aber nur ein vorübergehender Erfolg. Er muß sich bitter rächen, wenn auf Grund der Verlastung des Schiffes raumes die britische Verpflegung ernstlich gefährdet wird. Daher mußte von Anfang an der englischen militärischen Offensive ein großer politischer Gedanke zugrundegelegt werden. Es handelt sich für England nicht darum, den einen oder anderen Sieg zu erringen, selbst wenn er zu einem noch so bedeutenden Vordringen in Libyen oder sogar in Eritrea und in Abessinien ausgehakt werden konnte. Für England war entscheidend, ob es seinen militärischen Anstrengungen gelingen würde, politische Ergebnisse im Mittelmeer zu erringen. Anders ausgedrückt: Konnte die Politik der Achse als solche behauptet werden? Das hing nicht nur von den Auswirkungen der britischen Mittelmeerstrategie auf Italien ab. Entscheidend war auch die Frage, was Deutschland angesichts der veränderten britischen Absichten tun würde. Ließ die deutsche Wehrmacht den italienischen Verbänden im Stich, wie das England bisher mit allen seinen Verbänden getan hatte, oder würde Deutschland den Feldzugsanlauf auch im Mittelmeer aufnehmen?

Es mag für viele in Deutschland eigenartig erscheinen, daß die Engländer überhaupt mit der Möglichkeit rechneten, daß Deutschland sich einer Entschleunigung im Mittelmeer entziehen würde. Wir wissen, daß die Politik der Achse nicht auf eine Koalition im alten Sinne hinausläuft. Es handelt sich nicht darum, eine militärische Unterstützung gegen politische Vorteile auszuhandeln, wie das nie in der Linie der deutschen Politik gelegen hat. Aber England war so in diese Gedankenengänge verstrickt, daß es sich nicht vorstellen konnte, daß andere Staaten anders handeln würden. Der grundlegendste Irrtum Englands lag darin, daß es nicht den deutschen Willen klar erkannte: „Wo wir England schlagen können, werden wir England schlagen.“ Dieses Wort des Führers in seiner großen Rede im Sportpalast hat alle Illusionen in London weggewischt. Deutschland steht heute im Mittelmeer Schulter an Schulter mit Italien. Wir wollen die militärischen Folgen, die sich bereits in den ersten Tagen des Aufstretens deutscher Flieger im Mittelmeer zeigten, nicht im einzelnen erörtern. Die Verluste der britischen Flotte sprechen eine deutliche Sprache. Wichtig ist die politische Auswirkung. Die Achse, deren Gefährdung das erste Ziel der britischen Angriffe in Nordafrika gewesen ist, steht heute fester denn je. Es ist möglich, daß die englischen Schreiber Märchen von einer Unruhe in Italien selbst erzählen und ihren Lesern glaubhaft zu machen suchen. Ueber diese Propagandamittel wird die Zeit rasch hinwegschreiten. Italien selbst hat erkannt, daß es heute auf die Unterstützung der deutschen Wehrmacht voll und ganz rechnen kann. Dadurch wird auch die Auswirkung auf militärischem Gebiete des nordafrikanischen Feldzuges auf das richtige Maß zurückgeführt, nämlich auf die einer Entscheidung auf einem Kriegsschauplatz, der, mag er selbst für gewisse Fragen sehr wichtig sein, für die endgültige Abrechnung mit England nicht entscheidend ist.

Wichtiger als die militärische Auswirkung ist die moralische auf das italienische Volk selbst. Es steht, daß es in Deutschland nicht nur für den Krieg und im Rahmen begrenzter Aufgaben einen treuen Bundesgenossen besitzt, sondern daß es mit einem Volk zusammengeht, das entschlossen ist, nach den Worten des Duce mit seinem Freunde bis zum letzten zu gehen. Der Führer konnte in seiner Rede im Sportpalast darauf hinweisen, daß der Duce und er „weder Juden noch Geschäftemacher“ sind. Wenn diese beiden Männer sich die Hand gegeben haben, dann ist das ein Handschlag von Männern, die eine Ehre besitzen. Damit ist die britische Offensive in Afrika ihrem eigentlichen Sinne nach heute bereits gescheitert. Es kann sich nur noch darum handeln, Teilerfolge zu erzielen, die vielleicht für die britische Öffentlichkeit im Augenblick der Einschränkung von Lebensmitteln einen gewissen Ausgleich bieten mag; aber für die eigentliche große Entscheidung, die in den nächsten Monaten heranzieht, sind alle derzeitigen Mäßen nebensächlich. Wenn die große Rechnung dieses Krieges beglichen wird — und sie wird nach der Führerrede „Punkt für Punkt, Quadratkilometer um Quadratkilometer“ beglichen werden —, so

Spendet zum Bau deutscher Soldatenheime in Norwegen

Ein Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels / Der Führer selbst stellte eine Million Mark zur Verfügung

Berlin, 2. Februar. (G.D.-Funk.)

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Stiftung von Soldatenheimen folgenden Aufruf:

Zahllos sind die Beweise inniger Verbundenheit, die die in der Ferne auf Wacht für Deutschland stehenden Soldaten von der Heimat erfahren haben und täglich aufs neue empfinden. Auch die Wunschvorstellung für die Wehrmacht sind in ein solches Reich des freien Zusammengehörigkeitsgefühls, das Front und Heimat unerschütterlich verbindet.

Der Reichsminister wies auf die Betreuung hin, die die deutschen Soldaten im Norden bis hinauf zum Nordpol, erfahren. Und doch bleibt für die Betreuung der deutschen Soldaten

in Norwegen noch eine Aufgabe zu lösen, deren Erfüllung gerade in diesem Land der gewaltigen Entfernungen und des harten Winters freudige Begeisterung finden würde. Nicht überall gestalten es die örtlichen räumlichen Verhältnisse in den einzelnen Ständenorten, außerhalb des Dienstes in Kameradschaftlichem Beisammensein zusammenzukommen und die Freiheit gemeinschaftlich zu gestalten. Die beste Unterkunftsbaracke vermag nicht ein Soldatenheim zu ergeben, in dem bei Filmvorführungen, Kameradschaftsveranstaltungen oder bei gemutlichem Spiel die soldatische Gemeinschaft gepflegt werden kann.

Deshalb hat die Deutsche Arbeitsfront — NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf

Grund einer Vereinbarung mit der Wehrmacht seit Jahren im ganzen Reich und besonders in letzter Zeit in den besetzten Gebieten unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime derartige Heime errichtet.

Die besonderen klimatischen und verkehrs-technischen Verhältnisse in Norwegen bedingten einen besonderen Bau, von dem bereits mehrere von der NS „Kraft durch Freude“ im Einvernehmen mit den drei Wehrmachtstellen fertiggestellt wurden und eine weitere Anzahl im Bau begriffen ist.

Der Führer selbst bekennt die Wichtigkeit der Aktion, indem er für den Bau von Soldatenheimen in Norwegen den Betrag von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellte. Daher ergeht an das gesamte deutsche Volk der Appell, dem Beispiel des Führers zu folgen, dieser herrlichen Aufgabe zur Erfüllung zu verhelfen und zum Bau von Soldatenheimen durch Spenden beizutragen.

Die Spenden können auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime bei der Bank der Deutschen Arbeit in Berlin, Nummer 79500, unter dem Motto „Spende für Soldatenheime“ eingezahlt werden.

Vor der Vollendung

Dato, 2. Febr. (G.D.-Funk.)

Das erste der neuartigen Soldatenheime in Norwegen, das Mitte Februar fertig wird, liegt in einem von hohen steilen Felsen umgebenen Gebirgsstal. Schon diese typisch norwegische Landschaft deutet die Notwendigkeit solcher Soldatenheime an. Sie sollen dem deutschen Soldaten, der hier inmitten von Schneeflächen bei polarer Dunkelheit und sonstigen winterlichen Schwierigkeiten seinen Dienst tut, ein Stück Heimat geben. Dem Charakter der norwegischen Bauweise entsprechend, werden die Heime aus Holz gebaut. Sie werden zu den größten Holzbauten des Landes gehören. Bei der inneren Einrichtung werden alle Bedürfnisse des Soldaten berücksichtigt. In der Mitte befindet sich ein Kino und ein Theatersaal, der auch als Sportplatz dienen kann. Je ein Schreib-, Les- und Musikzimmer stehen zu seiner Verfügung, ferner ein Sanitätsbetrieb mit mehreren großen und kleinen Räumen. Ein großer Veranda bietet Gelegenheit zum Vasein.

Je nach den örtlichen Erfordernissen sind dabei verschiedene große Heime geplant, die eine Grundfläche von etwa 1800, 1350 und 500 Quadratmeter umfassen. Sie geben 1300, 650 oder 150 Soldaten genügend Platz für eine Freizeitgestaltung, die jeder nach seiner Reizung vornehmen kann.

„Rumänien braucht Ruhe“

Antonescu sprach zur Presse über seine Politik Bukarest, 2. Februar. (G.D.-Funk.)

Staatsführer General Antonescu hat vor Vertretern der Presse am Samstagabend Erklärungen abgegeben, in denen er u. a. hervorhob, er solle lieber ehrenhaft auf seinem Posten, als daß er sich selbst und die Armee entzöge und den Staat durch eine Welle der Schwäche zum Zusammenbruch bringe. Vor Gott, dem Lande und der Geschichte schwöre er, daß niemand auf diesem Boden gehindert werde, die Ehre, die Rechte und die Ruhe der Rumänen zu verteidigen. Die Zukunft aber gebiete, seine Pflicht zu erfüllen, und die erste Pflicht aller sei, zu arbeiten. Rumänien habe Ruhe und Arbeit notwendig. Wenn alles wieder zur Arbeit und zur Disziplin zurückgeführt sei, dann werde er zur politischen Reorganisation des Landes schreiten. Nur die Freunde der Wahrheit könnten glauben, daß er von dem Weg der schöpferischen Kräfte des rumänischen Nationalismus und des neuen Zeitgeistes abzuweichen werde.

Der neue Staat werde auf dem rumänischen Primat in allen Gebieten und auf der agrarischen und bäuerlichen Struktur aufgebaut sein. Das Nationale und das Soziale würden seine Grundheime sein. Alle notwendigen Reformen zur Befestigung schädlicher fremder Einflüsse würden ohne Zögern durchgeführt werden. Jeder Rumäne solle sich ein Beispiel an dem großen und opferreichen Kampf des Führers und des deutschen Volkes sowie des Duce und des italienischen Volkes nehmen und verstehen, daß über alle Erschütterungen und über alle Mißverständnisse hinweg die Rumänen gegenüber ihren Vorfahren und ihren Nachfahren die Pflicht hätten, Staat und Volk für die Verteidigung ihrer ewigen Rechte vorzubereiten.

Rusfuhrschwierigkeiten Südafrikas

DNB Wigo, 2. Februar.

Die Ueberschwemmung des südafrikanischen Marktes mit Früchten hat ein nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Die Früchte müssen, da die Lagerhallen nicht ausreichen, zum Teil offen gelagert werden. Das Herbei ein großer Teil dem Verderb anheimfällt, ist unausbleiblich. Die Preise für Früchte sind auf Gefährdungsniveau gesunken. Nebenbei ist es mit vielen anderen Produkten. In Ost London allein lagern zur Zeit 130 000 Ballen Wolle ohne Lagerraum, in Durban 135 000 Ballen. Die britische Wollverkaufskommission sah sich dabei genötigt, den Bau von Lagerhäusern in Angriff zu nehmen.

Feldpostmorder hingerichtet

Berlin, 2. Februar. (G.D.-Funk.)

Am 1. Februar ist der am 10. März 1930 in Neubaus am Inn geborene Franz Freienthaler hingerichtet worden, den das Sondergericht in Rürnberg als Volkseindling zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Freienthaler hat viele Feldpostsendungen unterschlagen und beraubt.

Deutsche Bomber über Nordafrika

Dom Suez bei Bardia / Italiens Kampf im Mittelmeerraum

Dr. v. L. Rom, 2. Febr. (G.D.-Funk.)

Die erfolgreichen Angriffe deutscher Luftwaffenverbände auf die seeseitigen Nachschubpunkte der englischen Armee, Sollun und Bardia, wurden in Italien am Sonntagmittag durch Rundfunk bekannt und begeistert begrüßt. Insbesondere wird die Versenkung der großen Transportschiffe an der Narmarica-Mündung als ein großer Erfolg gewertet, da derartige Schiffsverluste selbstverständlich zu schweren Störungen des auf die seeseitigen Zufuhren angewiesenen Nachschubs der Divisionen im Raum Derna—Tobruk führen und viel stärker als bei Feldzügen in Europa auf die Kampfkraft der über große Räume vorgeschobenen Truppen zurückwirken. Die nordafrikanische Achse rückt, wie man in Italien an Hand der letzten Einträge der deutschen Bomber nachweist, von der Cyrenaica über Sollun bis Ismailia und Suez immer stärker in den direkten Operationsbereich des deutschen Luftwaffen. Im Rahmen dieser deutsch-italienischen Zusammenarbeit finden in der italienischen Luftwaffe deutsche Vorkämpfer, die die Einheit der Kriegführung der Achse gegen England unterstützen, starke Beachtung. Zahlreiche frische Truppenverbände und Artillerie wurden in diesen Tagen laut Angaben des Generals Reichhorn vom italienischen Oberkommando in Libyen zur Mitte der Cyrenaica konzentriert.

Positiv wird gewertet, daß die schwierige Lage, die der Fall von Tobruk und Derna für die italienische Defensivstellung in der Cyrenaica mit sich brachte, bisher ohne Rückwirkungen auf das Verteidigungszentrum um die Oase Dscharabub geblieben ist. In Anbetracht der Tatsache, daß die Oase mehr als 100 Kilometer vom Hauptkampfgebiet in Dschebel entfernt ist und die Nachschublinie der

englischen Allarmee gefährlich flankiert, begibt man in Rom über ihr Schicksal bereits Besorgungen. Bis her jedoch die ebenso energische wie umsichtige Verteidigung der Oase unter Major Castagna diese Sorge hinsichtlich gemacht: die englischen Angriffe konnten abgelenkt werden. In räumlich beengtem Umfang gelang es Major Castagna sogar, seine Truppen im Kleinrieg in der Wüste einzufügen. Aus dem seit längerer Zeit geräumten kleinen Nachort an der Grenze gegen Ägypten wurden von den Truppen Castagnas Waffen und Lebensmittel nach Dscharabub gebracht. Italienische Aufklärer melden, daß die Engländer immer wieder versucht hätten, die Oase überfallend zu nehmen, in jedem Fall aber blutig abgewiesen werden konnten.

Auf der ganz auf sich gestellten abessinischen Front legen die Italiener den Verteidigungskampf energisch fort. In den dortigen italienischen Stützpunkten wurde eine Miliz aufgestellt, die sich aus allen Italienern zusammensetzt, die nicht zum Fronteinsatz kommen können. Die Sondermiliz übernimmt u. a. die Aufgabe der Sicherung der größeren Industriebetriebe, sowie von Städten und Dörfern und den Luftstützen. In ihrer Reihe befinden sich vorwiegend die Arbeiter der Rüstungsindustrie, Verwaltungsangestellte und Vertreter freier Berufe, die von dem Wehrdienst zurückgestellt wurden. Anfolge des mit überlegenen Kräften durchgeführten Italienes gegen Italienisch-Ostafrika haben die italienischen Truppen laut Pressemitteilungen ohne Feindberührung ihre vorbestimmten Verteidigungsziele erreicht. Im Brennpunkt des Interesses stehen gegenwärtig die Kämpfe an der Nordfront um Aarbat, denen jedoch für die militärische Gesamtlage in Ostafrika keine entscheidende Bedeutung zukommt.

Britische Flotte von Gibraltar ausgelaufen

Sechs Tote bei einer Minenexplosion / Luftschlag in Gibraltar

Madrid, 1. Februar. (G.D.-Funk.)

Vierzehn englische Kriegsschiffe verschiedener Klassen liefen aus Gibraltar in Richtung auf das Mittelmeer aus. Im Kriegsbasen sind daher nur noch ein Panzerkreuzer, ein Kreuzer und verschiedene Zerstörer zurückgeblieben, wie aus Algeiras gemeldet wurde. Das vor einiger Zeit eingelaufene, schwer beschädigte britische Schlachtschiff „Malaya“ scheint nordwärts repariert zu sein und unternimmt gegenwärtig Probefahrten.

Ferner wurden in Algeiras schwere Detonationen aus Gibraltar vernehmbar, die sich als Explosionen einer oder mehrerer Minen bei Bauarbeiten zur Errichtung neuer Luftschutzhäuser herausstellten. Vier Soldaten und zwei Arbeiter fielen den Explosionen zum Opfer; mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Ein ganzer Katalog von Vorschriften zum Ausbau des Luftschutzes von Gibraltar erscheint in der neuesten Nummer des

Amisblattes der Festungsstadt. Offenbar hat sich der Gouverneur bei seinem Aufenthalt in London von der Wirkung der Luftangriffe ein Bild gemacht und sich davon überzeugt, daß die bisher getroffenen Maßnahmen unzureichend sind. Die neuen Vorschriften verpflichten die in der Stadt verbleibenden Zivilisten in weitestem Maße zur aktiven Mitarbeit im Luftschutz. Wie berichtet wird, hat wie in den letzten Tagen am Samstag ein unbekanntes Flugzeug die Festung Gibraltar überflogen.

Am Zusammenhang mit dem Auslaufen der Flotte ist es beachtenswert, daß durch einen vom Duce in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber Italiens gekennzeichneten Militärerlass alle italienischen Inseln zwischen der Südspitze Siziliens und Nordafrikas zur Operationszone erklärt worden sind. Außer Pantellaria fallen darunter vor allem die Pelagischen Inseln Lampedusa und Linosa.

harte Kämpfe in West-Eritrea

Italienisches U-Boot versenkt drei Dampfer mit 15 000 BRZ

Rom, 2. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben wir bei Spätrückzügen Gefangen gemacht und viel Material, das von einer in den letzten Tagen geschlagenen Abteilung zurückgelassen wurde, erbeutet. Wie festgestellt worden ist, hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. In einem einzigen Abschnitt des Tomoriba-Tales wurden 200 Tote, darunter drei Offiziere, geborgen.

Feindliche Flugzeuge haben das Bazarreviertel von Balona bombardiert und Schäden und Opfer verursacht. Es sind zehn Tote und einige Verwundete zu beklagen.

Zu der Cyrenaica nichts Erwähnenswertes. Abteilungen unserer Luftwaffe haben stellenweise motorisierte Abteilungen mit Bomben wird der Feldzug in Afrika auf das richtige Maß zurückgeführt werden. Es wird sich zeigen, daß eine Abnützung der englischen Kräfte wesentlich und verhängnisvoller war als die Erfolge, die heute so laut hinaufposaunt werden. Sie werden an der einen Erkenntnis nicht rütteln können: „Am Ende aber steht unser Sieg.“

Dr. Ernst Samhals

belegt. Zwei Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden von unseren Jägern abgeschossen.

Vom Feind unternommene Einflüge auf unsere Flugplätze hatten Schäden, aber weder Tote noch Verwundete zur Folge.

In Ostafrika fanden am gestrigen Tage harte Kämpfe in der westlichen Ebene Eritreas zwischen Agardti und Barentu statt. Die Luftwaffe hat ununterbrochen am Kampf teilgenommen, indem sie feindliche Stellungen und Truppenkolonnen mit Bomben und MG-Feuer belegte und zahlreiche Kraftwagen des Feindes vernichtete. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Hurricane-Typ abgeschossen.

Die Verbände des deutschen Fliegerkorps haben mit schließlichen und wirksamen Ergebnissen die Anlagen und die Häfen von Sollun und Bardia angegriffen. Im Hafen von Bardia wurde ein 10 000-BRZ-Dampfer versenkt. Am Nachmittag des 31. Januar haben die Abteilungen des deutschen Fliegerkorps intensive Angriffe gegen feindliche Schiffe längs der Küste und in den Häfen der Narmarica durchgeführt: Drei Dampfer mittlerer Tonnage wurden versenkt, weitere drei schwer beschädigt.

Eines unserer im Atlantik unter dem Befehl von Regentkapitän Primo Bongobardo operierendes U-Boot hat einen aus vier englischen Dampfern bestehenden gefährlichen Geleitzug angegriffen und drei der Dampfer mit insgesamt etwa 15 000 BRZ torpediert und versenkt.

Erstaunliche Z...

Die Tüchtigkeit deutscher Hilfe...
Rohammed...
Rairo wird...
liberalen...
Herpräsident...
sch a plöglch

NSK Wieder...
von gewissen...
triebten. Angef...
dem amerikani...
Erinnerung an...
schichte wünsch...
Schleier, die e...
läge und Berl...
reihen und selb...
lichen Wahrhei...
dem selben...
das es jetzt...
dem wohlverdi...

En...

Weiß denn...
faner, und we...
der so stolz dar...
ten, fünften de...
rkaner ist, w...
England im a...
sigeliste...
gewandt hat? ...
Hallig, ber...
lands gegen D...
in widerwärti...
für die Idee...
ren mit Christ...
gedeutet hat, ...
zu erbetteln...
amerikanischen...
erinnern möge...
England die...
unterdrücken...

Indianer geg...
Die englisch...
vermeffen im...
wurden immer...
verfunden und...
zu Beginn d...
feistkämpfe im...
Montreal in...
Regierungsstru...
Rriegsrat aber...

12. Fortsetzung...

Der Weis...
Geradine...
gel berunter...
jernen Aert, d...
he begleitet d...
wiederholte d...
Büchlein sun...
Nächlich ho...
Wendeissen...
ging hinauf...
ein Gang un...
sch Mantel u...
auf die Strah...
Eine Stim...
heigen, zu we...
die Dunkelheit...
— und nie...
wühte zugleich...
hentlich an...
die Stadi, in...
Cowdobbosen...
leidet, auf...
schmachendern...
lehren — mor...
und ohne Bef...
Es wühte zu...
und wühte ni...
fürchte.

Er bellte...
hoch in der...
bestell war.

Als es mit...
festschiff dabi...
lische Unter...
lete Hanna an...
zu verschwind...
Die beiden

...

...

...

...

...

...

Ein englisches Lob

Erstaunliche Tüchtigkeit der Besatzungen deutscher Hilfskreuzer

Schanghai, 2. Febr. (H.B.-Zunt.)

Die Tüchtigkeit der auserlesenen Besatzungen deutscher Hilfskreuzer im Stillen Ozean ist erstaunlich. Für uns ist es eine stete Quelle der Bewunderung, wie jede Begebenheit scharfsinnig beobachtet und ausgewertet wird...

Der verwegenste Jagdflug des Ritterkreuzträgers v. Werra

Drei Abschüsse an einem Tage / Allein über dem englischen Feldflugplatz / Don Kriegsbericht Harry Gehm

DNB ... 2. Februar. (PK)

Das war eine Freude bei den Männern der Jagdgruppe und des ganzen Jagdgeschwaders, als der Rundfunk die Meldung von der gelungenen abenteuerlichen Flucht Oberleutnants von Werra aus der englischen Gefangenschaft brachte...

Allein bei „freier Jagd“

Sein verwegenes Jagdfliegerstück hatte Oberleutnant von Werra wenige Tage, bevor er selbst im Luftkampf über England zur Notlandung gezwungen wurde und in Gefangenschaft geriet.

Es war der 28. August 1940. Die Gruppe hatte „freie Jagd über England“ gehabt. Die meisten Maschinen waren schon zurück und hatten bisher insgesamt acht Abschüsse melden können.

funst über sein Verbleiben geben. Auch Funkmeldungen waren nicht eingegangen.

Jetzt war schon fast eine Stunde seit der Landung der letzten Maschine vergangen. Alle Hoffnung war jetzt wohl vergebens.

Da brauste plötzlich im Tiefflug eine Maschine über den Feldflugplatz und wackelte kräftig mit den Tragflächen.

Wenige Augenblicke später war Oberleutnant von Werra gelandet und berichtete nun über seinen abenteuerlichen Luftkampf, in dessen Verlauf er drei englische Maschinen abgeschossen und außerdem noch eine Reihe von Maschinen am Boden vernichtete.

„Gleich nach dem Eintreffen über England kamen wir über der Themsemündung in eine große Kurve mit Spitfires“, begann Oberleutnant von Werra seinen Bericht.

England hegte die Rothäute auf die weißen Amerikaner

Für deren Kopfhäute es auch noch Prämien zahlte / Eine geschichtliche Lektion / Don Kurt Maßmann

NSK Wieder einmal wird jenseits des Atlantik von gewissen Elementen eine maßlose Hebe betrieben. Angesichts dieser Tatsache möchte man dem amerikanischen Volk eine etwas genauere Erinnerung an seine eigene nationale Geschichte wünschen...

hundert Indianer, nach den Begriffen des puritanischen England also gentile Feinde, mit eingeladen, und noch sind die frommen Predigten an die Indianer erhalten, in denen es heißt: „Es ist Seiner Majestät Wille, daß die Streitart gegen die Rebellen erhoben wird.“

Auf diese wahrhaft christliche Weise also hegte England die Rothäute gegen die weißen Amerikaner! Und nicht genug damit: für jede von den Indianern erbeutete weiße Kopfhaut zahlte England eine Prämie von vier bis acht Dollar!

Entsetzliche Greuel

Noch existieren auch die Dokumente über die entsetzlichen Greuel der englischen Kriegführung während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges! Zu Bedauern wurden in den zu Hunderten und Konzentrationslagern — die ureigenste Erfindung Englands — umgewandelten Kirchen und auf den Gefangenschiffen die amerikanischen Freiheitskämpfer durch Hunger und eine entsetzliche menschenwürdige Behandlung...

Eine Bartholomäusnacht

Auch das ist trotz des „frommen“ Lord Halifax nicht aus der Welt zu bringen, daß während der Napoleonischen Kriege England ungeachtet der Neutralität der Vereinigten Staaten neun hundert amerikanische Handelsschiffe raubte! Und auch das ist im Buche der Geschichte nicht vergessen, daß in England, nachdem es 1812 zum abermaligen Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und England gekommen war, rund sechstausend amerikanische Matrosen in dem englischen Gefangenenlager von Dartmoor hingerichtet wurden.

Das ist erst fünfviertel Jahrhundert her. Hat Amerika das schon vergessen und hat es die Kopfhäute vergessen, die Seine Britische Majestät auf die Tische ihrer Vorfahren ausgelegt hat? Vergißt Amerika so schnell, oder wird seine Erinnerung planmäßig durch die neue Lügenpropaganda zugunsten desselben England, das es damals in seiner wahren Gestalt kennenzulernen Gelegenheit hatte, verwirrt und vernebelt?

einen Looping, und als wir wieder aus der Wolke herauskamen, hatte ich den Engländer vor mir und schoß ihn aus aller nächster Nähe den Laken voll. Da hina er sofort an zu drehen und fauste ungeschickt in die Tüte.“

... und tat, als ob ich landen wollte“

Doch welche Überraschung! Gerade, als er durch die Wolken stieß, bemerkte er unter sich sechs englische Jagdmaschinen, die gerade zur Landung auf einem Feldflugplatz ansetzten und bereits die Propeller herausgestreckt hatten.

So fauste er nun im Tiefflug weiter und beharrte eine ganze Reihe in einer Wabende abgestellter Maschinen mit seinen MGs. Dann sah er einen großen Tankwagen, schon diesen in Brand und gleich darauf noch einen großen Bockwagen, unter dem offenbar noch weitere Maschinen standen.

Ehrenrunde über dem Feindplatz

Ein anderer wäre nun vielleicht schon zufrieden gewesen und hätte sich schleunigst aus dem Staube gemacht. Nicht aber Oberleutnant von Werra. Er machte nun erst noch eine Ehrenrunde über dem Platz, um sich den angerichteten Schaden auch genau anzusehen.

Inzwischen war es nun aber wirklich höchste Zeit für den Rückflug geworden, denn die Nacht schon wie wild, und die Benzintuhr ließ auch schon höchste Eile geboten erscheinen.

Das war Oberleutnant von Werra's verwegenes Jagdflieger-Dufarenstück. Genau eine Woche später, am 5. September, wurde er dann im Luftkampf über England durch einen Treffer in die Maschine zur Notlandung an der englischen Küste gezwungen.

Ruhe“

keine Politik (H.B.-Zunt.) ... der ...

Taufahrt einer Liebe

Roman von Edmund Sabott * Copyright by Carl Dürcher Verlag

12. Fortsetzung. Der Weisall setzte wie mit einem Schlag ein. Gerahnte knifste und winkte, sprang vom Hügel herunter und legte ihre Arme um den hölzernen Kerl, der bisher am Flügel gefesselt und sie begleitet hatte.

Blötzlich stammte das Licht im Saal auf. Wendeisen holte tief Atem, machte febril und ging hinaus. Seine Augen waren verkniffen, sein Gang ungelent. In der Garderobe ließ er sich Mantel und Mütze geben und trat hinaus auf die Straße.

Eine Stimme rief ihm, in seinen Wagen zu steigen, zu wenden, die Stadt zu verlassen, in die Dunkelheit hineinzufahren — irgendwohin — und nie mehr zurückzukommen. Aber er wachte zugleich, daß diese Stadt ihn unwiderstehlich an sich ziehen werde wie ein Magnet, diese Stadt, in der Gerahnte, mit ihren strecken Cowboyhosen und lächerlichem Filzstrickmantel, auf einem Flügel stand und ihren schmatzenden Tango sang.

Er bestieg seinen Wagen und fuhr zu einem Hof in der Zoogegend, wo sein Zimmer schon besetzt war.

Als es mit der Stimmung der Hochzeitsgesellschaft dahin gekommen war, daß jede musikalische Unterhaltung überflüssig wurde, wartete Hanna auf einen günstigen Augenblick, um zu verschwinden.

vor Mitternacht ausgebrochen, um in Wagburg den Nachzug nach München zu erreichen. Die jungen Leute, die an der Feier teilgenommen hatten, waren in den großen Saal hinübergewechselt, wo der erste Tag des Schwelmeisters lärmend und lustig zu Ende ging.

Gelieben waren die alten Herren und die alten Damen. Sie hatten sich zu kleinen Gruppen zusammengesunden, dösten satt und friedlich vor sich hin oder redeten und lachten so laut und wild durcheinander, daß sie sogar ein kleines Orchester mit ihren schallenden Stimmen überdün hätten. Manche verhielten sich noch eine ordentliche Unterhaltung aufrechtzuerhalten, aber jeder redete und redete für sich selber und achtete nicht mehr auf den andern.

Um Hanna und ihren Partner, den Geiger, kümmerte sich keiner.

Der Geiger war ein junger Mensch, der in seinem Äußeren den Vorstellungen von einem hungernden Rusikanten so sehr entsprach, daß er das wohlwollende Mitleid der durchweg augenbädrigen Hochzeitsgäste erweckt hatte. Er war derart vollgestopft worden mit allen möglichen Lederbissen, daß er davon glasige Augen bekommen hatte. Er schnippte und bleich leuchte er nun am Klavier und sah aus, als könne er nicht einmal mehr den Bogen heben.

Hanna gab ihm einen kleinen Wink. „Wir geben jetzt einfach!“ flüsterie sie ihm zu. „Man braucht uns nicht mehr. Verschwinden Sie zuerst! Ich komme gleich nach. Wir treffen uns draußen!“ Sie hatte das Honorar vorhin aus der Hand des Brautvaters in Empfang genommen, und es mußte noch geteilt werden.

Der junge Mensch nickte ihr dankbar zu, legte mit zitternden Händen seine Geige in den Kasten und schlich sich hinaus. Niemand bemerkte es. Der Landrat hatte

seinen Freunden soeben einen Witz zugeworfen, der so schallendes Gelächter erregte, daß die alten Damen erschrocken und verwirrt aus ihrem Klavier aufstiegen. Die alte Frau von Geiz wiederholte flüchtig, was sie schon seit zwei Stunden in Absänden von fünf Minuten immer wieder gesagt hatte: „Wollen wir nicht endlich aufbrechen, Heinrich?“

Heinrich hörte nicht. Trotz seinem schütternden Gelächter balancierte er in seiner Haltung ein volles Glas Sekt in seiner Hand.

Hanna klappete den Klavierdeckel leise zu, erdoh sich und folgte dem Geiger. Er wartete in dem Flur, der das Gesellschaftszimmer von dem Festsaal trennte. Eine süßliche Zualust wehte frischlings herein.

Der Lärm im Saal schwoll plötzlich zu einem einzigen, tosenden Janchen an. „Sie verstellen gerade die Tombolagerinne!“ flüsterie der junge Mann schwach und teilnahmslos.

Hanna betrachtete ihn besorgt. „Sie hätten sich nicht hier in den Flur stellen sollen! Sie werden sich erklären. Barum haben Sie sich überhaupt so viel zu trinken aufnötigen lassen? Es bekommt Ihnen nicht. Sie sind es nicht gewöhnt. Haben Sie denn nicht gemerkt, daß man sich einen Spah daraus gemacht hat, Sie zu benebeln?“ Auch sie selber hatte sich zwiefel Sekt aufnötigen lassen und spürte das erst jetzt in der frischen Lust.

Der junge Mann lächelte kläglich. „Ich konnte doch nicht nein sagen! Es waren alle so nett zu mir. Ich werde mit eine Selters mit Zitronen geben lassen. Dann komme ich schon wieder in Ordnung.“

Sie teilten ihr Geld. Auf jeden kamen fünf- undzwanzig Mark. „Zehr anständig!“ murmelte der Geiger ergriffen. „Aber sauer verdient.“

„Und nun marsch nach Hause und ins Bett mit Ihnen!“ befahl Hanna streng. „Es ist vier Uhr!“

Sie gaben sich die Hand und trennten sich.

Hanna hatte ihren Mantel in der Garderobe abgegeben und ging, um ihn sich zu holen. Es frohste sie. Sie war wirklich ein wenig be-

räuscht und ärgerte sich darüber. Die Essens-, Tabak- und Weindünste, die sie während der ganzen Nacht eingeatmet hatte, hatten in ihrer Kehle einen bitteren Geschmack hinterlassen.

Sie trat an der Garderobe einen Schind Wasser und trat hinaus auf den stillen Markt. Die süßliche frische Luft war belebend wie ein kaltes Bad. Sie atmete ganz tief. Der Lärm hinter ihr verflang, und der lästige Rausch verfiel. Ihr Kopf wurde klar.

Sie wandte sich nach rechts zum Nikolaitor, das wie eine ungefüge schwarze Masse vor ihr lag. Die Torwächter begannen schepfernd zu schlagen, und in dumpfen Schlägen folgte die Uhr von St. Nikolai.

Die Straße lag wie ausgestorben vor ihr. An dem hohen, dunklen Himmel himmerten zahllose Sterne. Sie sah hinaus und mußte lächeln. Sie dachte daran, daß Keim ihr nun nahe war; er war nicht mehr irgendwo in der weiten Welt, sondern so nahe, daß sie ihn morgen sehen und seine Stimme hören könnte, wenn sie wollte. Er würde wiederkommen! Sie spürte diese Gewißheit beglückend in ihrem Herzen...

Als sie das Nikolaitor noch nicht ganz erreicht hatte, hörte sie eilige Schritte hinter sich, die sie zu verfolgen schienen. Sie war nicht furchtsam, erschrad aber doch und drehte sich um. „Aber, Fräulein Heintens! Fräulein Heintens!“ rief der Mann, der hinter ihr dreinkief. „Sie können doch nicht mitten in der Nacht allein nach Hause... Unverantwortlich von Ihnen! Gestatten Sie freundlich?“

Es war Frigler. Sie blieb stehen, um ihn heranzukommen zu lassen. Er war außer Atem und leuchte schwer. Auch schien er nicht mehr ganz sicher auf den Beinen zu sein; sein Atem roch merkwilich nach Alkohol.

„Nein, nein“, sagte er und schnarrte noch häßlicher als sonst. „Wird nicht gebudeit! Wird unter gar keinen Umständen gebudeit, daß Sie den Weg zu Ihnen da draußen allein machen! Keine ruhige Nacht heute. Wenn Sie nun beständig werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Blick übers Wochenende

An diesem Wochenende sind wir wieder einmal gründlich über Astrologie unterrichtet worden. Aber es dürfte niemand gegeben haben, der sich mit Aspekten herumbewandelt. Es ist ein harmloser, aber schöner Brauch, wenn zwei junge Menschen, die sich von Herzen gut sind, beim Haken einer Sternschnuppe sich etwas Gemeinsames wünschen. Schüssel hat das in seinem „Eckherd“ so passend erzählt. Aber sich mit Haut und Haaren den Sternen zu verschreiben, fällt nur Kammerlappen ein. Redd denn je haben wir gelernt, an uns selbst zu glauben und an unseren Willen, die Kameradschaft und Gemeinschaft unseres Volkes zu unterhalten und sie zu stärken, daß wir den Sieg und die Zukunft erringen und es jedem einzelnen besser ergeht. Weiter: diesmal dienen und sogar die Sternensinder, liegen sich für den Dienst an unserer Gemeinschaft einspannen. Der Absatz liegt nicht zu wünschen übrig. Und es fällt manchem schwer, ein Tierkreisabzeichen abzulegen, das er sich nach vieler Umschau und Suche endlich erkaufte. Beamte und Handwerker ließen sich im Hofe der schönen Malakka-Abzeichen edle Wettstreite. Sie werden wohl beide: Handwerker wie Beamte an diesem Wochenende gut im Reinen liegen. Sorgen schon die Einfälle der Sammler für harte Entwürfe, so gab es daneben noch zahlreiche Erlebnisse, die uns die Freundschaft wert machten. Im Mittelpunkt stand die große Chorfeier im Rabelinghaus, die durch ihre Ausgestaltung und innere Geschlossenheit einen tiefen Eindruck hinterließ. Der erste Februarsonntag liegt hinter uns. Ein wiederkehrender Auktast im wechselvollen Kranz der Sonntage, an dem wir ja erst zu flechten begonnen haben.

Frohinn regiert

Ein Elternabend beim Fährlein „Siegfried“ Das Fährlein „Siegfried“ 17/17 hatte uns eingeladen, an seinem Elternabend am Samstagabend im Casino teilzunehmen. Wir sind gerne gekommen, denn immer, wenn Pimpfe spielen, musizieren und singen, da geht es lebhaft zu, und den Frohinn braucht man wirklich nicht mit der Lupe zu suchen. Es gab auch diesmal keine Enttäuschung. Das Fährlein „Siegfried“ versuchte es, einmal aus dem üblichen Rahmen herauszutreten. Sein mehr oder weniger gut gespieltes Laienspiel wurde diesmal in den Mittelpunkt gestellt. Dieses Programm setzte sich aus vielen kleinen, lustigen und fröhlichen Szenen zusammen, die alle gleich gut waren, die Schlag auf Schlag folgten und den Zuschauern keine Zeit zum Entspannen ihrer Achtmuskeln ließen. Ein kleiner blonder Pimpf als Anführer imponierte besonders. Er brachte am Anfang mit seinen gelungenen Versen den richtigen Schwung in das Ganze. Dann stellte sich ein „Mordsdickerl“ vor, der mit Leib und Seele beim Spiel war. Ob er als Sänger von „Formata“ auftrat oder als Professor, der seine „Laterna magica“ als Weltwunder vorführte oder gar als Etoubois — das hat uns am besten gefallen — den Gesang von vier Kollegen leitete und seiner Dirigentenkunst keinerlei Schranken auferlegte, die Zuschauer hatten ihre helle Freude an dieser lustigen „Komödie“.

Das Fährlein „Siegfried“ hatte aber noch mehr auf Lager. So war das Spiel mit dem Frosch Bella, der durch den Zuschauerraum schwirrte, auch nicht von Pappe. Handharmonika-Spieler legten sich mächtig ins Zeug und ließen manche schöne Weise erklingen. Sehr schön waren daneben die Vieder, die ein Pimpfenschor in den Saal schmetterte. Zwei davon waren selbstgedichtet und -komponiert, was schon etwas heißen will. Der Abend war gelungen, Zuschauer und Pimpfe hatten ihre Freude daran. Fährleinführer Felsch hat jedenfalls allen Grund, stolz auf sein Fährlein „Siegfried“ zu sein.

Wochenendharzer auch an Werktagen

Durch eine Verordnung zur Ergänzung des Jugendstrafrechtes wird bestimmt, daß der Wochenendharzer auch in der Form eines 24- bis 48stündigen Jugendarrestes verhängt werden kann, der auch an Werktagen vollstreckbar ist. Hat die Polizeibehörde Jugendarrest festgesetzt, so beträgt die Frist für den Antrag auf gerichtliche Entscheidung drei Tage. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Vollstreckung rechtskräftig erkannten Jugendarrestes in einem Jahr verjährt.

Gleiches Recht und gleiche Pflicht für die Ehefrau

Neuerungen im kommenden Volksgesetzbuch / Wann muß die Frau „mitverdienen“?

In der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht“ untersucht das Mitglied der Akademie, Professor Dr. Böhmert (Freiburg) die Formen des Familienunterhalts und ihre rechtliche Neuregelung im kommenden Volksgesetzbuch. Die Vorschläge des Referenten gehen davon aus, daß privatrechtlich im neuen Volksgesetzbuch bei den Fragen des Vermögensrechts, also des Unterhalts, der Schlüsselgewalt usw. gleiches Recht und gleiche Pflichten auch für die Ehefrau gegeben werden sollen. Dabei spielt z. B. die Frage eine Rolle, wann die Ehefrau verpflichtet sein sollte, „mitzuerdienen“. Daß in erster Linie der Mann zu berücksichtigen oder aberweiliger „Außenarbeit“ verpflichtet ist, entspricht alter Sitte und ist auch vom bisherigen bürgerlichen Gesetzbuch bestätigt worden. Dagegen ist die Frau nach dem bisherigen Recht zwar zur Mithilfe im Geschäft oder Beruf des Mannes schon dann verpflichtet, wenn das nach den Lebensverhältnissen der Ehegatten „üblich“ ist, zu eigener „Außenarbeit“ aber erst dann, wenn ihre Unterhaltspflicht einsetzt, d. h. bei Verlangen sämtlicher Hilfsmittel des Mannes. Das heutige Rangverhältnis zwischen den drei weiblichen Arbeitskreisen: Hausarbeit, geschäftliche

In Eintracht laßt uns prägen das Bild der neuen Zeit

Die große Chorfeier der Kreisleitung zur Feier des 30. Januar / Über 1000 Mitwirkende

Als am 30. Januar 1933 das Heer der Hunderttausende im Fackelschein durch das Brandenburger Tor, und wie in der Reichshauptstadt überall in den deutschen Städten durch die Straßen zog, war ein von vielen Großen des Geistes vorausgeahntes, in seiner Tragweite aber von wenigen erkanntes Neues verwirklicht. Es war ein neuer Geist, der zuerst von wenigen im Kampfe bewährt, in den folgenden Jahren das ganze Volk in allen seinen Teilen erobern sollte, der Geist der Volksgemeinschaft. Alle Bereiche des Lebens wurden von diesem Geiste erfasst und neu geformt, die Politik, die Wirtschaft und auch die Kultur. Nachvolle Bauten sind Zeugnis dieses neuen Geistes geworden, großartige Planungen sind vollendet, die nach dem uns ausgeprägten Kriege in Angriff genommen und in einzigartiger Weise von der gewaltigen Kraft, die dieser neue Geist auslöst, Kunde geben werden. Aber auch die anderen Gebiete des kulturellen Lebens mußten von dieser Kraft der neuen Schöpfung erfasst werden. Vor allem galt es, eine Form der Feier zu finden, die Ausdruck des neuen Erlebens der Gemeinschaft war. Wir verabschieden uns nicht, wenn wir zugeben, daß auf dem Wege zur neuen Feiergestaltung manchmal bei Zwischenstationen stehen geblieben wurde. Sie waren notwendig, das Neue fällt nie vom Himmel. Es ist aber auch bezeichnend für die gerade jetzt verstärkte wirkende Kraft, wenn uns im

zweiten Kriegsjahre in der Feier der Kreisleitung zum 30. Januar eine Gestaltung begegnete, die sicher einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Erfüllung darstellt. Diese Feier wurde wahrhaft von einer Gemeinschaft ausgeführt, die in sich wieder Spiegel der größeren Gemeinschaft ist. Wer hätte vor wenigen Jahren für möglich gehalten, daß die Männerchöre des gesamten Stadtgebietes unter Ausschaltung jedes vereinsmäßigen Charakters sich zur Gestaltung einer Feier geschlossen zusammenschließen. Aus über 40 Vereinen, der gesamten Gruppe I des Sängerkreises Mannheim, hatten sich die Sänger zu einem machtvollen Chor vereinigt, der besser und schöner, als es selbst der härteste Verein könnte, dem Ergebnis der Gemeinschaft im Liebe Ausdruck gab. Dazu kamen der Mannheimer Volkstheater, ein Jugendchor aus der HJ und dem VDM, das Nationaltheaterorchester, ein Sprecher und die Orgel, die Arno Landmann spielte. Gewiß steht eine Unmasse organisatorischer und verborgener Kleinarbeit in der Zusammenführung einer so großen Zahl von arbeitenden Kräften. Wer sich aber dazu fand, darf eines mit Stolz sagen: daß das Ergebnis den Einsatz lohnte, daß niemand unter den vielen Tausenden im Saale war, dem er nicht ein großes und unvergessliches Erlebnis vermittelt hat. Man entnahm es der atemlosen Stille im großen Saale, man sah es den Gesichtern an, daß jeder gepakt

war, daß jeder sich eins fühlte in dieser großen Gemeinschaft der Gebenden und der Empfangenden, daß über das „Konzert“ hinaus hier zur wahren Gemeinschaftsfeier vorgebrungen wurde. Um eine solche große Zahl der Mitwirkenden zur Geschlossenheit zu führen, bedarf es freilich auch einer hervorragenden Musikerpersönlichkeit, die von jedem als der künstlerische Führer anerkannt wird. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir in Musikdirektor Max Adam diese künstlerische Persönlichkeit haben. Die überlegene klare Diktion, mit der er das Orchester ebenso sicher wie die großen Chormassen leitete, schenken ihm sofort das Vertrauen. Wer unter seiner Leitung spielt oder singt, weiß, daß er sich auf ihn verlassen kann, daß der Dirigent das nötige Können hat und mit dem ganzen Herzen dabei ist. Adam hatte diese Feier, so vielgestaltig sie sich zusammensetzte, als Einheit erlebt und erfährt. Er sorgte sich um alles, um die musikalische Gestaltung ebenso wie um die Regie, die sicher nicht unterschätzt werden darf, wenn man bedenkt, daß neben dem Frauenchor auch Hunderte von Jugendlichen im Zuge der Feier bewegt wurden. Es waren seine Begleitkräfte, seine künstlerische Erlebnisfähigkeit und seine Beherrschung der ganzen Vortragsfolge, die sich als einende Kraft in dieser Feier bewährten, die ihr die glatte und auch künstlerisch immer ausgezeichnete Durchführung sicherten.

Schlosser arbeiten fürs Kriegs-WH

Am Paradeplatz wurden Abzeichen geschmiedet

Wer gestern morgen am Paradeplatz vorbeikam, der hat sicher etwas entdeckt und nicht wenig gestaunt. Wir sind ja alle an manches hinsichtlich der Strahlenmengen gewöhnt, denken wir nur an den Blodde- und Kaperfest der Hitlerjugend oder an die Fackelzügen am Samstag. Aber was da gestern am Paradeplatz vorging, das war wirklich einmal etwas Neues und Originelles. Die Meister und Lehrlinge der Schlosserinnung hatten sich mächtig ins Zeug gelegt, um den Mannheimern etwas zu bieten. Ein Amboss war aufgestellt worden, Blaufalg fehlte auch nicht und bald erkante ein lustiges Kling-Klang der Hämmer. Die Schlossermeister verlausen keine Sternbilder. Sie handelten nach dem Grundsatz: „Selbst ist der Mann“ und schmiedeten sich die Abzeichen selbst. Zwar keine Sternbilder, sondern kleine Plättchen für 20 Pfennig und etwas größere für 30 Pfennig, die reichend abgingen.

brachte ein kunstvoll geschmiedetes Blatt, einen Kerzenleuchter oder gar einen aus einem Granatplättler geschmiedeten Brieföffner. Viele andere liebevoll hergestellte Gegenstände waren daneben ausgestellt. Nicht lange brauchten sie auf ihre Abnehmer zu warten. Die Mannheimer rissen sich um diese Gegenstände, und der Jungemeister hatte seine helle Freude an dem Absatz. Teilweise hatten sich die Interessenten Gegenstände zurücklegen lassen, teils konnten sie sich gar nicht einigen und der Meister mußte schließlich zur Verteilung greifen. Fünf-Mark-Scheine, zehn, ja zwanzig und mehr Reichsmark wurden mühsam in die Sammelbüchse gepreßt. Die Büchse klapperte schon nicht mehr. Die sollen Papierstücke auch klappern. Der Gehalt macht's! Wie der Meister verteilte, rechnete er schon in den Morgenstunden mit einer Einnahme von einigen hundert Mark, und am Nachmittag wird wohl noch mander „Jein“ und Zwanzig-Mark-Schein in die Büchse gewandert sein.

Aber nicht nur das. Noch ganz andere Sachen konnte man sehen und erwerben. Kunstvolle Gegenstände hatten die Schlossermeister noch nach Feierabend fürs WHW geschaffen und hier ausgestellt. Ein Meister nach dem andern kam noch in den Morgenstunden und

Die Schlossermeister hatten eine wirklich gefällige Idee verwirklicht und ihr Einsatz für die 5. Reichsstrahlenmengen des Kriegs-WHW verdient neben dem freudigen Einsatz aller Handwerker besondere Erwähnung. — es.

Die frühgriechische Kunst

Prof. Schuchardt sprach über dieses Thema im Museumsaal

Die frühgriechische Kunst liegt abseits; die Antike mag uns näher liegen, also weisensmäßig und inhaltlich. Und doch gibt es zwei Beziehungspunkte, die uns ebenso mit der frühgriechischen Kunst verbinden: zunächst wohl den rein entwicklungs-geschichtlichen und auch den künstlerischen. Die frühgriechische Kunst ist die Vorstufe zur Antike. Sie ist die Entwicklung und zugleich auch Leistung. Sie bereitet der Antike den Weg. Es war daher eine dankenswerte Aufgabe, wenn Prof. Dr. Schuchardt, Freiburg im Breisgau, an Hand ausgewählter Abbildungen in seinem Vortrag innerhalb der Vortragsreihe der Städtischen Kunsthalle am Sonntagmorgen im Museumsaal beides zugleich aufzeigte.

Tiere in die Vasenmalerei einzubeziehen. Aber es waren doch erst noch schwächere Versuche und wenig glückliche Lösungen. Erst das archaische Zeitalter fand die Mittel und Wege zur gestalterischen Durchdringung. Auf dem Gebiet der Bildhauerkunst war die frühgriechische Kunst lange Zeit hindurch in Vorklage und Gestaltung von der ägyptischen abhängig. Wo die Kgypter ihren Gestalten eine Händelebne liehen, fanden die Griechen frei aufrecht, doch genau so ungeschick wie jene. Erst die Figuren des 6. Jahrhunderts fanden sich auf den Haken, wuchsen wichtig empot, waren geistvoller und zeitigen Proporzionen und Ausdrucksfähigkeit im Gesicht. Hier wurden erst wirklich Menschen geformt, die körperhaft ihr Wesen zur Schau trugen.

Drei Stufen dieser Kunst sind emporgewachsen: die geometrische, die des Umbruchs und die archaische; jede hatte ihr eigenes Gepräge. In der geometrischen Stufe offenbarte sich der Betrachtenden eine Welt der gleichmäßigen Ordnung, die, sein äußerlich gezeichnet, ihre Deform im Basen und Krüge zog. In der Zeit des Umbruchs drängten die Menschen aus dieser Welt heraus und versuchten, Menschen und

Prof. Dr. Schuchardt war auf diesem Weg zur Antike ein mehrheitlicher Führer, dessen vielfach hintergründige Darlegungen sich bei geschickter Handhabung von Wort und Bild doch zu einem gehalt- und klaren Vortrag runden, für den ihm der volle Saal herzlich dankte. Der 4. Teil der Kantate Heinrich Spittas: „Wir gehen als Völker durch unsere Zeit“, der wechsend gemischten, Jugend-, Frauen- und Männerchor einsetzt, stand am Beginn des dritten Teiles, der „Erfüllung“. Herdberg Krenzels Dichtung „Die Welt gehört den Führern“ leitete dann zum „Anruf des Führers“ des Mannheimer Komponisten Friedrich Gelleri nach H. Böhmers Text über. Das wirkungsvolle, geschickt instrumentierte und gefeiert, auf dem Marschbühnen aufgebauten Werk, das in machtvoller Steigerung dem Männerchor und Orchester den Frauen- und Jugendchor zugeführt, hat schon bei seiner Uraufführung anfänglich Gelleris Dirigentenjubiläum bei der „Liederhalle“ seine Einbringlichkeit bewiesen. Es hatte auch jetzt wieder einen kühnen Erfolg. Hermann Zischer's tenorischer Orchesterführer „An mein Deutschland“ leitete dann organisch zu den Liedern der Deutschen und damit zum Ende der Feier über.

Der Aufbau der Chorfeier

In drei Teile gliederte sich die Feier, vom „Anruf“ führte sie zum „Anruf“ und dann zur „Erfüllung“. Geschickt hatte Adam dabei bewährtes Können mit weniger bekanntem, neuem vereint. Die „Heilige Nacht“ von Titmar Gerster, ein mit hellen Harmonien anklingendes, Sirene des Tages und Reichtum moderner orchesterlicher Klangfarbe wirksamvoll vereintes Werk, das im Choral „Nach auf“ anklingt, bildete den Auftakt. Prochotz ließ Adam den Hörerreichum und die eindringlichen Steigerungen erleben. Mit zwei Chören Armin Knab, dem „Bekru“ und „Deutscher Morgen“, die von Barten und Wätern begleitet wurden, zwei Chorliedern, die in der Klarheit ihrer Melodie an die strahlenden Kampfgesänge des 16. Jahrhunderts erinnern, traten dann die Männerchöre ein. Ihnen oblag im wesentlichen die Gestaltung des ersten und des zweiten Teiles. Mit viel Liebe und feinstem Gehör ausgewählt Dichtungen von Hans Maurer, Raven Verlesch, Will Besper („Mahnung“), Hans Fr. Wind („Run braue Sturm“) und Heinrich Verich („Soldatenabschied“) u. a. bildeten eine durchaus organisch wirkende Verbindung zwischen den Chören. Karl Marx sprach diese Dichtungen mit seiner sympathischen Stimme in überzeugender Schlichtheit des Ausdrucks mit der Griffenheit des Erlebnis. Hermann Grabner's „Fahrtsträger“, das nach einer Weise aus dem 18. Jahrhundert gefasste „Dem Volke“ („Und was das Volk gegeben“) von H. Nagel und schließlich Franz Philipps schlicht feierliche „Symme“ („Nichts kann uns rauben“) umschlossen den ersten Teil.

Heinrich Spittas deutscher Choral „Heilig Vaterland“, das herrliche Bekenntnis, leitete den zweiten Teil ein. Die Dichtungen leiteten über zu frischen solistischen Weisen, „Ich habe Lust“ und „Morgen marschieren wir“, im Satz von Armin Knab. In der ergreifenden „Lorenzlage“, die Max Adam nach Maria Knab's Text für Frauenchor komponierte, endete dieser Teil. Das vom Dirigenten Adam gefolgt worden ist, gilt fungenäh auch vom Komponisten. In schlichter, vollnaher Melodie bewegt sich der Chorpart. Das Orchester führt die Gedanken der Dichtung weiter aus. In glänzend gekannter Behandlung der Klangfarbe und des Tages, des Kontrapunktes, wird die Stimmung von tiefer Trauer über schmerzliche Auslieferung bis zur festen Entschlossenheit des Opfers Inap und sicher gestaltet. Können und Willen treffen hier selten glücklich zusammen.

Der 4. Teil der Kantate Heinrich Spittas: „Wir gehen als Völker durch unsere Zeit“, der wechsend gemischten, Jugend-, Frauen- und Männerchor einsetzt, stand am Beginn des dritten Teiles, der „Erfüllung“. Herdberg Krenzels Dichtung „Die Welt gehört den Führern“ leitete dann zum „Anruf des Führers“ des Mannheimer Komponisten Friedrich Gelleri nach H. Böhmers Text über. Das wirkungsvolle, geschickt instrumentierte und gefeiert, auf dem Marschbühnen aufgebauten Werk, das in machtvoller Steigerung dem Männerchor und Orchester den Frauen- und Jugendchor zugeführt, hat schon bei seiner Uraufführung anfänglich Gelleris Dirigentenjubiläum bei der „Liederhalle“ seine Einbringlichkeit bewiesen. Es hatte auch jetzt wieder einen kühnen Erfolg. Hermann Zischer's tenorischer Orchesterführer „An mein Deutschland“ leitete dann organisch zu den Liedern der Deutschen und damit zum Ende der Feier über.

So vielgestaltig sich das Programm zusammensetzte, auf die Teilnehmer wirkte es doch geschlossen und wie aus einem Guß. Es war eine Gemeinschaftsfeier, deren Macht sich niemand entziehen konnte. Es wäre ungerecht, sich hier in Einzelheiten, die vielleicht noch als Übergang anzusehen wären, zu verlieren. Entscheidend ist, daß die Feier für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis wurde, ob sie nun selbst mitwirkten oder ob sie unter den Zuhörern saßen. Anerkennung verdienen alle, die sich an der Gestaltung beteiligten, jeder aber wird es billigen, wenn wir einen noch einmal zum Schluß hervorheben: Max Adam, der es verstand, die eingestrichelten Massen künstlerisch zu führen und zu beherrschen.

Dr. Carl J. Brinkmann.

„Imme... willk...
Unsere...
turnen...
für Schritt...
nen und...
vor zehn...
um den...
im Jahr...
197,3...
Punkte...
trotzdem...
fehlten.
Angetre...
Angehör...
Stabschef...
hat sich...
Die acht...
also die...
den Höbe...
Wehrsch...
ausgetrag...
gänger...
derum...
Demonstr...
Troy den...
der Leistung...
Bettlamps...
und Begei...
Undern...
kraft! Im...
diese Punkt...
nehmen.
Diese...
monatel...
Spannung...
Die deut...
1941 und...
leben fest...
führen den...
Kerchast...
famen in...
sonar doppel...
mit frem...
lechten...
zwei Punkte...
Ein einz...
Badens...
Das Pro...
sch von den...
volle Rühr...
punkt der...
nachmitt...
Bei den...
zu tunnen...
gebend für...
13 Besten...
mar teil...
mit aller...
gut, in der...
Spannung...
Entstapf...
1. W. ...
2. A. ...
3. G. ...
4. R. ...
5. R. ...
6. G. ...
7. G. ...
8. N. ...
9. N. ...
10. R. ...
11. R. ...
12. S. ...
13. W. ...
Der Nach...
Epije borg...
Was in...
angereicht...
Wäge frei...
Kraft und...
erfüllen...
den...
Badens...
Leri antel...
Gerbrüder...
ein und...
ehrenbol...
deren auf...
(Weinheim)...
(24.46) mit...
mit 167,5...
Punkten...
ten, S. ...
ten. Wad...
ihrer besten...
Die 1...
Schwung...
rennübun...
schneidig...
feld. Mus...
ten am...
Hochpunkt...
Mit Sch...
ner über...
hoch Karl...
ziger“ er...
Willi die...
37,7 Punkte...
Der Rad...
Friedr. ...
Eitelreich...
feelenlein...
gerichtet...
Uebungen...
Stieg bis...
Eitel, de...

Zeit

Ein ganz einzigartig dastehender Erfolg für Badens Turnerschaft!

Sechs Meisterschaften waren zu vergeben, und alle sechs wurden von dem Konstanzer Bruderpaar Willi und Karl Stadel gewonnen

(Von unserem nach Karlsruhe entsandten Sonderberichterstatter)

P. Bl. Karlsruhe, 2. Februar.

„Immer vorwärts mußt du streben, willst du die Vollendung sehen“

Unsere deutschen Meisterschaften im Gerätturnen brachten im Verlaufe der Jahre Schritt für Schritt eine Steigerung im einzelnen Können und im Leistungsbereich. Während vor zehn Jahren noch 184 Punkte genühten, um den Meistertitel zu erringen, mußten jetzt im Jahre 1941 trotz höherer Anforderungen 197,3 Punkte herausgeholt werden. Über 184 Punkte kamen dieses Mal sogar 17 Turner, trotzdem eine bewährte Anzahl Meisterturner fehlten.

Angetreten waren 91 Turner (darunter 32 Angehörige der Wehrmacht), von denen 69 die Mindestpunktzahl erreichten. Der Nachwuchs hat sich also eingereiht.

Die acht Meisterschaften 1939 in Karlsruhe, also die Meisterschaften vor zwei Jahren, bilden den Höhepunkt der Vorkriegszeit. Die zehnten Meisterschaften, die jetzt wiederum in Karlsruhe ausgetragen wurden, sind ihrem großen Vorgänger wie ein Spiegelbild, sie waren wiederum wie vor zwei Jahren eine machtvolle Demonstration deutscher Turnkunst und zeitlichen Höchstleistungen, die aller Kritik standhalten. Trotz des 1 1/2 Jahren Krieges also kein Absinken der Leistungen, kein Nachlassen der Freude am Wettkampf, kein Nachlassen der Anteilnahme und Begeisterung.

Unvergleichliche deutsche Volkstrennung! Im turnerischen Ausland wird man diese Punktzahlen genau unter die Lupe nehmen.

Diese Schlacht ist geschlagen, die monatelange das Turnertage in Spannung hielt!

Die deutschen Meister im Gerätturnen für 1941 und die Meister an den einzelnen Geräten haben sich im Endkampf (Konstanzer) entschieden. Sechs Meisterschaften waren zu vergeben und alle kamen in ihren Familienbesitz, zwei sogar doppelt. Es war ein erbitterter Kampf mit freiem Wechsel in der Führung, der am letzten Gerät vom älteren Bruder Willi mit zwei Punkten Vorsprung entschieden wurde. Ein einzig dastehender Erfolg für Badens Turnerschaft!

Das Programm des Wettkampfes steigerte sich von den Pflichtübungen über das wunderbare Rhythmus bis zum spannenden Höhepunkt der Entscheidungskämpfe am Sonntagmorgen in der Markthalle.

Bei den Vorkämpfen sind die Pflichtübungen zu tunnen, die erfahrungsgemäß ausschlaggebend für die Entscheidungen sind. Nur den 13 Besten hand der Endkämpfe offen. Die Pflicht war seit Oktober ausgeschrieben, war geschickt mit allerlei Klippen und wurde im allgemeinen auf, in der Spitzenklasse sehr gut gemeistert. Nach fünf Gängen wurden unter allgemeiner Spannung die Namen der 13 Besten, die in den Endkämpfen kommen, bekanntgegeben, und zwar:

- 1. W. Stadel (Konstanz) 97,3 Punkte
- 2. K. Stadel (Konstanz) 97,7 "
- 3. H. Friedrich (München) 94,9 "
- 4. R. Krösch (Leuna) 94,8 "
- 5. R. Gaus (Riel) 94,1 "
- 6. G. G. (Stuttgart) 94 "
- 7. G. Anna (Mannheim) 93,7 "
- 8. H. Müller (Leuna) 93,7 "
- 9. R. Reuther (Cuppen) 93,4 "
- 10. R. Hauke (Leipzig) 93,1 "
- 11. W. Steffens (Wittenberg) 92,9 "
- 12. R. Otto (Leuna) 92,6 "
- 13. W. Weisshelb (Stuttgart) 92,6 "

Der Nachwuchs war also nicht bis in die Spitze vorgekommen.

Was in jahrelanger harte Arbeit herausgearbeitet ist, dürfte sich beim Kampf um die Höhe frei entfalten und zum Kampf stellen. Kraft und Schönheit, Mut und Entschlossenheit erfüllten die Stunde. 390 Kürübungen, jede anders geartet, jede anders vorgelesen, wurden geboten. An der Spitze dieser Gruppe standen zum Schluß Eich (Berlin) und Bang (Dresden).

Badens Aufgebot mußte leider ohne Vorkämpfer antreten, schlug aber trotzdem wieder. Gebrüder Stadel heimten alle Meisterschaften ein und Anna (Mannheim) landete auf dem ehrenvollen sechsten Platz, die anderen auf Mittelplätzen, und zwar: R. Walter (Weinheim) mit 180,4 Punkten, H. G. (Leuna) (23 46) mit 171,9 Punkten, B. D. (Leuna) mit 167,5 Punkten, H. Bang (Karlsruhe) mit 163 Punkten, R. Müllrich (Leuna) mit 161,3 Punkten, H. Baumf. (Weberlingen) mit 157,8 Punkten. Badens Spitzenklasse hat sich wieder von ihrer besten Seite gezeigt.

Die 13 besten Turner treten an

Schwungvolles Pferdturnen, kunstvolle Vorkämpferübungen, lebendiges Bodenturnen und schneidiges Reckturnen bildeten das Kampfsfeld. Musterhafte menschlicher Leibeslust folgten am laufenden Band. Fünfmal wurde die Höchstpunktzahl „20“ erreicht.

Mit Schneid und Schwung flogen die Turner über das Längsgerüst. Den Vogel schloß Karl Stadel ab, der den ersten „Zwanziger“ erzielte und damit mit seinem Bruder Willi die Meisterschaft am Längsgerüst teilte: 39,7 Punkte.

Der Nachmittagskampf begann am Seitpferd. Der Breslau-Sieger, die Hünengast Friedrich (München), betrat als erster musterfein das Podium, 18.000 Augen auf sich gerichtet — eine Nervensprobe. Er führte seine Übungen aus durch: 18,8 Punkte. Die Stafa legte bis auf 20 Punkte für Steffens und Karl Stadel, der damit die Führung mit einem

Zehntelpunkt Vorsprung übernahm. Anna (Mannheim) rückt an dritte Stelle vor.

Am Barren regnete es hohe Punktzahlen. Gebrüder Stadel 19,6, Krösch 19,9 Punkte und Müller (Leuna) mit 20 Punkten schossen den Vogel ab. Krösch war auf den dritten Platz vorgezogen. Willi Stadel wurde Barrenmeister.

Formung, Leistung und Schönheit sind die Forderungen beim Bodenturnen! An der Spitze stand Krösch mit 20. In jeder Phase war seine Übung wie gestochen. Dicht auf folgte Willi Stadel mit 19,9 und Karl Stadel mit 19,8. — Run liegen beide Brüder in Führung!

Am Reck wird die Musikschule vorgeführt. Glanzleistung folgte auf Glanzleistung. Karl Stadel erzielte 19,8. Unter atemloser Spannung betrat sein Bruder Willi das Podium. Jetzt mußte die Entscheidung fallen. Sie war Höhepunkt des Tages. Sie brachte ihm 20 Punkte ein und damit die Reck- und Zehnkampfs-Meisterschaft!

Die Ehrenliste der deutschen Turnmeister 1941

Meister im Zehnkampf: Willi Stadel (Konstanz) 197,3 Punkte

Meister an den Geräten: Reck: Karl und Willi Stadel 39,7 Punkte; Barren: Willi Stadel 39,6 Punkte; Seitpferd: Karl Stadel 39,9 Punkte; Längsgerüst: R. u. W. Stadel 39,7 Punkte; Bodenturnen: Willi Stadel 39,7 Punkte

Der Endstand des Zehnkampfes:

- 1. Willi Stadel, Konstanz 197,3
- 2. Karl Stadel, Göttingen 197,1
- 3. Kurt Krösch, Leuna 191,8

Der äußere Rahmen wurde dem Inhalt gerecht. Fleißige Hände hatten alles wohl vorbereitet, die Durchführung sichergestellt und den Kampfsitäten feindlichen Schmutz vertriehen. Die Anteilnahme der Bevölkerung und Turner selbst aus dem nahen Eisach war ausgezeichnet, und alle die dasahen und schauten, spürten wie ein hohes Lied freiwilliger Arbeit, des Adels, des gelunden Leibes und des Leistungswillens des deutschen Menschen gesungen wurde.

Diese Feiertage sind in den Reihen der Turner, die jeden in seinen Vann gezogen, werden noch lange klingen und schwingen. Stadtrat Lang von Karlsruhe begrüßte die Turner im Namen der Stadt und zu ihren Leistungen und überreichte den sechs ersten Siegern je eine Ehrennadel. Reichsmannerturnwart Schneider würdigte die Leistungen der Turner, dankte ihnen und dankte der Bevölkerung. Sie sang aus mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer, Volk und Vaterland. Ein köstlicher Erntetage turnerischer Arbeit war beendet!

Bepper wollte das Jubiläum seines 100. Kampfes und Sieges feiern . . .

... aber er mußte wegen Tiefschlag disqualifiziert werden / Die neuen Deutschen Meister im Amateurbogen ermittelt

Breslau, 2. Februar.

Bei den Vorentscheidungen um die deutschen Amateurbogenmeisterschaften ging es nicht ohne Ueberraschungen ab. So mußte sich der Weltgewichtsmeister Murach (Dessau) eine Niederlage gegen den Düsseldorf-Becker gefallen lassen und wurde damit bereits entthront. Der Hannoveraner Bogershausen wäre gegen den Berliner Schiller beinahe entscheidend geschlagen worden. Die Vorkämpferkämpfe zeigten folgende Ergebnisse:

Mittlergewicht: Göhle (Hamburg) def. Trepich (Berlin) n. P., Obermayer (Wien) def. Kofler (Eben) n. P.

Leichtgewicht: Schiller (Berlin) def. Bogershausen (Hannover) n. P., Seidel (Berlin) def. Zimowski (Magdeburg) n. P.

Schwergewicht: Graaf (Berlin) def. Schaubert (Hannover) n. P., Petri (Köln) def. Kofler (Eben) 1. Rd. 1. o. Leichtgewicht: Kürner (Berlin) def. Brand (Dresden) n. P., Schmied (Dortmund) def. Franz (Leipzig) n. P.

Mittlergewicht: Deele (Düsseldorf) def. Murach (Dessau) n. P., Kofler (Eben) def. Hirschbach (Dresden) n. P.

Mittlergewicht: Bepper (Dortmund) def. Gronau (Kiel) n. P., Schmidt (Domburg) def. Koppert (Köln) n. P.

Schwergewicht: Baumgarten (Hamburg) def. Kleinböcker (Berlin) n. P., Umar (Dortmund) def. Kofler (Eben) n. P.

Schwergewicht: Ten Doll (Ebenburg) def. Kleinböcker (Berlin) n. P., Kunge (Wuppertal) def. Kofler (Eben) n. P.

In der Bereichswertung führt nach der Vorkämpferkämpfe Nordmark mit 17 Punkten vor Berlin (16), Riedersheim und Weiskalen (je 11) sowie Schellen und Mitte (je 9).

Bei den Endkämpfen erwies sich im

Fliegengewicht der Hamburger Heinz Göhle gegen Nikolaus Obermayer (Wien) als zäher und widerstandsfähiger Kämpfer, der in der Schlussrunde sogar noch etwas aufkam, aber Obermayer nicht mehr erschöpfen konnte.

Zwei Berliner, Herbert Schiller und Seidel, standen sich im Vorkämpferkampf gegenüber. Die bessere Laune und größere technische Reife gab den Ausschlag zu einem Punktspiele Schillers, den er sich schrittweise ausgebaut hatte.

Widertum ein alter Meister legte sich im Fliegengewicht mit Alfred Graaf, Berlin, gegen Petri, Kassel, durch. Petri kam schwer abgelehrt nach über die Runden und überließ Graaf trotz einer Verwundung des Meisters einen klaren Punktsieg.

Europameister Herbert Kürner, Berlin, sicherte sich die Krone im Leichtgewicht auf ein weiteres Jahr gegen Altmeyer Schmied, Dortmund. In der zweiten Runde mußte Schmieds zweimal zu Boden. Kürner bozte nicht immer sauber, er erhielt zwei Verwarnungen, aber trotzdem konnte es für ihn zum Sieg und Titel.

Die große Sensation gab es im Weltgewicht durch den Hamburger Ferdinand Räsche. Der hohe Favorit Deele, Düsseldorf, wurde in der zweiten Runde zweimal schwer getroffen und mußte dabei auf die Knie. Mit einer guten Schlussrunde und durch genaueres Treffen dehnte Räsche seinen Vorsprung noch weiter aus.

Mit einem Nichten endete der Weltgewichtskampf, der mit den vorjährigen Deutschen Meistern Bepper (Dortmund) und Karl Schmidt (Hamburg) einer der schönsten zu werden versprochen. Ein Tiefschlag von Bepper, der bisher in 99 Kämpfen ungeschlagen war

Beste Meldungen

Wiel Weber schaffte bei einem Lehrgang einen neuen deutschen Schwimmsport über 100 m Rücken. Sie verbesserte ihre eigene Bestleistung von 1:15,9 auf 1:15,5.

Hamburgs Tennisspieler gewannen den Halben-Tennislampf gegen Berlin mit 16:13 Wt.

Irma Dumböhl zeigte sich bei den Turnmeisterschaften des Vereines Badern in großartiger Form. Sie holte sich sechsmal eine „20“ und wurde mit 139 Punkten überlegen Bayerische Meisterin.

Deutschlands Bogkessel gegen Finnland wurde wie folgt aufgestellt: Obermayer, Schiller, Petri, Kürner, Räsche, Schmidt, Baumgarten und Ten Hoff.

Winkelmann-Löhner holten sich in Köln zum dritten Male den Sieg im Reichswettkampf für Eislaufen vor Eisack-Hack (Wien), Brannowiger-Plasche (Wien), Gschow, Schlatte (München) und Gormann-Kolbner (Wien).

Der Berliner Schlittschuh-Club erkämpfte sich am Sonntag in seiner Gruppe die Meisterschaft durch einen glatten 6:0 (3:0, 2:0, 1:0)-Sieg über die RSTG Komotau.

Grete Welt, Wien, erwies sich bei der großen Prüfung der besten deutschen Nachwuchsläuferinnen allen ihren 14 Mitkonkurrentinnen überlegen. Sie belegte klar den ersten Platz vor den beiden Wienerinnen Irma Dumböhl und Inge Zelar. Auf den nächsten Plätzen folgten Margit Kofler (Berlin), Inge Menge (Hamburg) und Brigitte Knopf (Köln).

Den Gewichtheber-Städtekampf München — Wien gewannen überraschend die Wiener mit 194,5 Rilo gegen 187,5 Rilo der Münchener. Damit haben die Wiener den Marlon-Bandpreis, den sich die Münchener im Vorkampf geholt hatten, wieder zurückgewonnen. Der Sieg der Wiener muß insofern allerdings als recht glücklich bezeichnet werden, als der Federgewichtler Wölpert dreimal bei 80 Rilo beanstandet wurde und er somit leer ausging.

und hier das Jubiläum seines 100. Kampfes und Sieges feiern . . .

... aber er mußte wegen Tiefschlag disqualifiziert werden / Die neuen Deutschen Meister im Amateurbogen ermittelt

und hier das Jubiläum seines 100. Kampfes feiern wollte, beendete das Treffen vorzeitig. Schmidt erhielt Sieg und Meistertitel, nachdem er vom Halbschwergewicht ins Mittelgewicht abgestiegen ist.

Im Halbschwergewicht wurde Adolf Baumgarten (Hamburg), der von 1936 bis 1938 an der Spitze der Mittelgewichte stand, neuer Deutscher Meister. Umar (Dortmund) schlug stapler, gegen den reiferen Baumgarten kam er jedoch nicht auf und verlor nach Punkten.

Heinrich Hoff (Ebenburg) und Olympiaflieger Kunge lieferten sich im Schwergewicht einen harten Kampf. Im vorigen Jahr lautete das Ergebnis noch Punktsieger Kunge, diesmal gewann der jüngere Ebenburger, der seinen Segner von Beginn an schwer eingedeckt hatte. Durch zwei Verwarnungen Kunges war der Punktvorsprung am Schluß mehr als ausreichend.

Um den dritten und vierten Platz wurde nur im Mittelgewicht zwischen Poppens (Köln) und Gronau (Kiel) gekämpft, der Weltdeutsche gewann nach Punkten. In den übrigen Klassen wurde der dritte Platz kampflös übergeben, da die Vorer zum Teil Startverbot hatten oder nicht mehr auftraten. Vom Fliegengewicht auswärts lauteten die dritten:

Kofler (Eben), Bogershausen (Hannover), Kofler (Kiel), Brand (Oberhausen), Hirschbach (Dresden), Koppert (Köln), Kleinwächter (Berlin), Kofler (Eben) (Hannover).

In der Bereichs-Meisterschaft blieb wieder der Sportbereich Nordmark mit seinen Meistern Räsche, Schmidt und Baumgarten sowie einem zweiten Platz (Göhle) siegreich und gewann damit den Ehrenpreis des Reichsministers Dr. Frig.

Glanzvoller Auftakt der Ski-Weltmeisterschaften für Deutschland

„Dopi“ Jennewein und Christl Cranz im Abfahrtslauf nicht zu schlagen / Weltmeister „Feli“ Lantschner nur Fünfter

Cortina d'Ampezzo, 2. Februar.

Als erster Wettkampf bei den Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo wurde am Sonntag der Abfahrtslauf für Männer und Frauen durchgeführt und gleich mit zwei deutschen Siegen abgeschlossen.

Josef Jennewein war unter 26 Bewerbern in 4:03,97 Minuten der weitaus schnellste Läufer vor Marcellin-Italien in 4:06,66, und Rudi Cranz in 4:08,66, während der Titelverteidiger Helmuth Lantschner mit 4:09,69 sogar noch Chieroni-Italien mit 4:09,46 den Vorsprung lassen mußte.

Bei den Frauen war die Weltmeisterin Christl Cranz wieder unterteilt. In 4:10,30 legte sie die Strecke zurück, damit Käthe Grasegger in 4:17,58 und Anneliese Proxau in 4:25,33 auf die Plätze verwiesen waren.

Die Tosanastrecke überwand bei 4000 Meter Länge einen Höhenunterschied von 985 Meter. Auf dem ersten Teilstück waren sechs Pflichttore eingeführt, um die unbedeutende Durchfahrt etwas zu hemmen. Nach Überwindung des Kronenrodes machte der stumpe Schnee die Abfahrt wesentlich langsamer, so daß bereits auf den ersten Teil das Rennen entschieden war. Auch große Schwierigkeiten stellte die Bahn nicht an die Teilnehmer, Stürze waren deshalb sehr selten. Bei den Frauen war die Strecke auf 4 Kilometer verkürzt.

Der Wettkampftag bot ein überaus festliches B. J. Tausende von Zuschauern, auf der

Oberränge Nationalrat Manganello und Reichssportführer von Tschammer und Osten, verfolgten die Abfahrt der Wettkampfteilnehmer auf der vom Tilhation gut zu übersehenden Strecke. Am eindrucksvollsten war das Rennen des Siegers Josef Jennewein, der fast die ganze Strecke in Hochleistung betätigte und in geradezu atemberaubendem Tempo die Schussfahrt hinter sich brachte. Kurz vor dem Ziel wurde Jennewein vom Krampf im rechten Bein befangen, so daß er nach seinem Sieg nicht mehr weiter laufen konnte und gestützt werden mußte. Der Italiener Lacedella kam bei der Schussfahrt zu Fall, der Japaner Sawawara fiel mit einem mächtigen Salto ins Ziel. Dem Finnen Tentilla legte es gleich dreimal um, und auf dem unteren Teil der Strecke war die verlorene Zeit nicht mehr auszubolen. Rech hatte bei den Frauen Rosemarie Proxau und auch die Schweizerin Bonlat, die beide das Gleichgewicht verloren und stürzten.

Entscheidend war natürlich die Wochsfrage. Die Deutschen hatten Paraffin gebügelt und damit das richtige erwirkt. In der Länderwertung für Deutschland bed den Männern nach dem Abfahrtslauf mit 9 Punkten vor Italien mit 17, Schweden mit 39 und Ungarn mit 31 Punkten. Noch klarer ist der deutsche Sportvorsprung bei den Frauen. Deutschland liegt hier mit 6 Punkten vor der Schweiz mit 18 Punkten.

Männer: 1. Josef Jennewein (Deutschland) 4:03,97

- Min.: 2. Roberto Marcellin (Italien) 4:06,66; 3. Rudi Cranz (Deutschland) 4:08,66; 4. Vittorio Clerrent (Italien) 4:09,46; 5. Helmuth Lantschner (Deutschland) 4:09,69; 6. Rudolf Rominger (Schweiz) 4:13,55; 7. Hansmond Edersten (Norwegen) 4:14,74; 8. Albert Weiser (Deutschland) 4:15,13; 9. Scheuring (Schweden) 4:18,09; 10. Hans Hansen (Schweden) 4:19,09; 11. Felice Bertorelli (Italien) 4:20,75; 12. Roberto Vaccari (Italien) 4:22,13; 13. Sigrid Heders (Schweden) 4:22,75; 14. Antal Smoch (Ungarn) 4:26,74; 15. Zoltio Szilag (Ungarn) 4:29,71; 16. Gahan Sarsion (Schweden) 4:41,57; 17. Georg Bräufou (Schweden) 4:42,03; 18. Gerni Tassan (Ungarn) 4:56,73; 19. Gerni Ventillio (Finnland) 4:59,65; 20. Jondö Jodoss (Ungarn) 4:59,68; 21. Nicola Timotroff (Bulgarien) 5:20,07; 22. Tamiri Martoff (Bulgarien) 5:26,23; 23. Yasuro Sawawara (Japan) 5:21,31; 24. Michael Taus (Slowakei) 5:21,28; 25. Tibor Anall (Slowakei) 6:06.

Länderwertung Deutschland: 9 Punkte; 2. Italien 17 Punkte; 3. Schweden 39 Punkte; 4. Ungarn 51 Punkte.

Frauen: 1. Christl Cranz (Deutschland) 4:10,30; 2. Käthe Grasegger (Deutschland) 4:17,58; 3. Anneliese Proxau (Schweiz) 4:25,33; 4. Gerni Prox (Schweiz) 4:29,58; 5. Gerni Reiser (Schweiz) 4:35,58; 6. Gellma Segli (Italien) 4:39,09; 7. Rosemarie Proxau (Deutschland) 4:37,63; 8. Rob Wilson (Schweden) 4:40,25; 9. Pola Bonlat (Schweiz) 4:43,47; 10. Graffer (Italien) 5:45,36.

Länderwertung: 1. Deutschland 6 Punkte; 2. Schweiz 18 Punkte.

Schnäpse, Liköre Reinmuth P. 1, 1
 100% reines Getreide
 erhalte Sie bei **Reinmuth** Tel. 245 87

Sport in Zahlen

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

- Südwürt:
1. FC Pforzheim - VfB Mühlburg 2:4
1. FC Heidenheim - VfB Mühlburg 7:2
1. FC Heidenheim - VfB Neckarau 2:4

- Württemberg:
Stuttgarter Kickers - VfB Ulm 4:2
VfB Stuttgart - SpVgg. Untertürkheim 5:3
Stuttgarter SC - SpVgg. Cannstatt 4:0

- Bayern:
FC Augsburg - TSV 1860 München 8:1
1. FC Nürnberg - TSV 1860 München 1:1

Meisterschaftsspiele im Reich

- Pommern:
Preußen/Vor. Stettin - Norder. Stettin 2:3
Preußen Stettin - Stettiner SC 4:3

- Berlin-Brandenburg:
Luftkanal - Tennis Borussia 2:3
Hertha BSC - Tasmania 5:1

- Sachsen:
Sportf. 01 Dresden - Dresdner SC 0:3
VfL Chemnitz - VfL Chemnitz 2:1

- Mitte:
FC Thüringen Weida - 1. FC Jena 1:0

- Niedersachsen:
VfV Osnabrück - Werder Bremen 2:0

- Westfalen:
VfL Bochum - Schalke 04 0:2
VfL Bochum - Schalke 04 4:1

- Rheinland:
VfL Bochum - Schalke 04 0:2
VfL Bochum - Schalke 04 4:1

- Rhein:
VfL Bochum - Schalke 04 0:2
VfL Bochum - Schalke 04 4:1

- Östmark:
Wiener AC - Wiener AC 3:6
Wiener AC - Wiener AC 11:3

Die Spiele der ersten Klasse

- Staffel 1:
VfL Bochum - Schalke 04 7:0
VfL Bochum - Schalke 04 2:1

- Staffel 2:
Eberbach - Union Heidelberg 4:2
VfL Bochum - Schalke 04 ausgef.

Handball-Ergebnisse

- Baden:
1. FC Heidenheim - VfL Heidenheim 11:9
1. FC Heidenheim - VfL Heidenheim 1:24

Das VfR-Spiel lief wieder wie in alten Tagen

Klarer und eindeutiger 7:2-Sieg des Altmeisters über die SpVgg. Sandhofen

H. S. Mannheim, 2. Februar.
König Fußball hat uns wieder! Erstmals nach der harten Pause von sechs Wochen traf sich Mannheims Fußballgemeinde...

war. Im Sturm, der seinen Gegner zusammenkombinierte, sah er in den letzten Minuten kaum noch die Beine vom Boden brachen...

Die Neckarauer verdrängen den SSC vom zweiten Platz

Prächtiger 4:2-Sieg in Freiburg, der den Anschluss an Mühlburg sichert

Freiburg, 2. Februar.
Alle Voraussetzungen zu Beginn der Rückrunde standen unter einem günstigen Stern für die Freiburger. Man erwartete ein Kampfspiel...

Die Antwort kam nach kurzer Drangperiode für seinen Verein den abermaligen Ausgleich (2:2) erreichen. Neckarau ist nun im Feldvorteil...

Der Kampfverlauf war für die Freiburger im ersten Abschnitt sehr vielversprechend. Zwar erzielten die Neckarauer schon nach fünf Minuten durch Beitensgruber...

Die Freiburger lassen sich dann mitfehlen und haben nicht mehr die Kraft, mit der nötigen Energie den Vorsprung der Gäste auszubohren...

Glanzvoller Ausklang des Pausin-Festes im Eistadion

Nur der MERC tanzt mit einer 2:1-Niederlage gegen Füßen aus der Reihe

W. Kr. Mannheim, 2. Februar.
Bereits am Sonntagvormittag herrichte wieder lebhaftester Betrieb im Eistadion. Die Wiener Eiskunstläufer...

Füßen gab es unmittelbar vor Schluss noch eine Kistenüberaschung. Nach dem ersten, etwas lau verlaufenen Drittel...

Nicht ganz geglückte „Generalprobe“ beim VfR 86

Die ersatzgeschwächte Meisterstaffel unterliegt Mannheims Städtemannschaft

A. M. Mannheim, 2. Februar.
Nachdem der alte Mannheimer Schwerathletikverein VfR 1886 kampflos zum Bezirksmeister im Mannschaftsringen erklärt wurde...

reifer, kann im weiteren Verlauf nicht mehr voll aufholen und wird Hofmann verdienstvoller Vorkämpfer. Der jugendliche Sandhofer wehrt sich ritterlich...

schaff, sonst die Stärke und das Rückgrat der gesamten Eis, war den Anforderungen des Kampfes nicht gewachsen...

Trag des ungewohnten Bodens, der an Körperbeherrschung und Ballführung außerordentliche Anforderungen stellte...

Der zweite Spielabschnitt sah eine drückende Überlegenheit des VfR. Eine vom Hüter abgeschlagene Kante brühte Striebingen...

Schiedsrichter: Striebingen (Heidelberg) leitete einwandfrei.

Mühlburg nicht zu erschüttern

1. FC Pforzheim - VfB Mühlburg 2:4

Der babilische Tabellenführer VfB Mühlburg, der an diesem Sonntag ebenfalls erstmals wieder in die Punktspiele einrückt...

Zweiter Sieg der VfR-Handballer

W. K. Mannheim, 2. Februar.

VfR Mannheim schafft den zweiten Sieg. Nach fast fünfwöchentlicher Pause fanden an diesem Sonntag die ersten Punktspiele im Handball statt.

Table with 5 columns: Team, Sp., gew., un., verl., Tore, Pkt.
VfR Mannheim 12 2 0 10 74:119 4

Großer Volkssporttag im Friedrichspark

Mannheim, 2. Februar.

Wie wir hören, wird am kommenden Samstag der Mannheimer Eis- und Röllschubsportklub im Eistadion das Entscheidungstreffen um den „Ameisenpokal“ gegen die SG Düsseldorf...

Ein bewährtes Mittel, Ihren Husten abzukürzen!

Wollen Sie rechtzeitig verhindern, daß Ihr Husten sich weiter entwickelt? Dann behandeln Sie ihn mit dem bewährten Ansy-Hustensirup...

Vertical advertisements on the right edge, including 'Eine g...', 'F...', 'SO...', 'die bish...', 'in Halb...', 'liche...', 'FELI...', 'Herbst...', 'Ko...', 'Eisengi...', 'gewa...', 'mit flote...', 'An...', 'für Steno...', 'Büroarbe...', 'Verlag d...', 'Er war un...', 'der in unse...', 'im Alter v...', 'Mann...', 'Beerdig...', 'Er...', 'kurz vor Vol...', 'ist merkw...', 'MANNHE...', 'Berthelm...', 'Beerdig...'.

